Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 273. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. Juni 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84⅛. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 75½. Oberschlesische Litt. A. 121 B. Oberschles. Litt. B. 111½ B. Freiburger 82¾ B. Wilhelmsbahn 34⅞. Neisse-Brieger 54 B. Tarnowitzer 31¼. Wien 2 Monate 75½. Oesterr. Kredit-Aktien 71½. Oesterr. National-Anleihe 60⅛ B. Oest. Lott.-Anleihe 72¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135¼. Oesterr. Banknoten 76½. Darmstädter 66½. Commandit-Antheile 78⅞. Köln-Minden 129. Rhein. Aktien 79¼. Dessauer Bank-Aktien 15½. Mecklenburger 46½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½. — Fest.

Wien, 13. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 186, 50. National-Anleihe 79, 60. London 130, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 13. Juni. Roggen: behauptet. Juni 48⅞, Juni-Juli 48⅞, Juli-August 49⅛, September-Oktober 49½. — Spiritus: fest. Juni 18⅙, Juni-Juli 18⅛, Juli-August 18⅛, September-Oktober 18½. — Rüböl: ruhig. Juni-Juli 11⅔, September-Oktober 12⅙.

Telegraphische Nachrichten.

London, 12. Juni. Reuter's Büreau meldet Folgendes: Durch die Genehmigung des Waffenstillstandes von Seiten des Königs von Neapel ist das Hinderniß, welches der Vermittelung bisher entgegenstand, beseitigt. Da Neapel jetzt mit Sicilien von Macht zu Macht unterhandelt, so wird die Vermittelung möglich. Deshalb hat denn auch der Kaiser Napoleon dem Commandeur von San Martino, dem bisherigen neapolitanischen Gesandten in Rom, die Ermächtigung ertheilt, nach Paris zu kommen; der Kaiser wird aber erst, nachdem Herr von San Martino positive Eröffnungen gemacht hat, und überdies nur im Einvernehmen mit England, seinen Entschluß fassen.

Inhalts-Uebersicht.

△ Der kasseler Protest.

Wir gestehen aufrichtig, daß wir über die Art und Weise, wie sich das hessische Volk gegenüber der neu octroyirten Verfassung vom 30. Mai d. J. verhalten würde, nicht ohne Besorgniß waren. Um den Antrag Preußens auf Wiederherstellung der einzigen, zu Recht bestehenden Verfassung vom Jahre 1831 zu unterminiren, bot die kurhessische Regierung zu Aller Erstaunen dem tiefgekränkten Volke die Hand der Versöhnung; um von dem Unrecht, das ein Jahrzehent hindurch das Regierungsprinzip in Kurhessen gewesen, noch zu retten, was zu retten möglich war, gewährte die Regierung mehr Rechte, als die Stände vor drei Jahren zu fordern gewagt hatten; denn es muß anerkannt werden, daß die neue Verfassung unleugbar große Vorzüge vor der ebenfalls octroyirten vom 13. April 1852 hat. Wir befürchteten, das hessische Volk würde müde der ewigen Rechtsunsicherheit, unter welcher das Land litt, mit Begierde das Dargebotene ergreifen und über die neue Verletzung des öffentlichen Rechts hinwegsehen, um nur den traurigen Zuständen, welche das Ministerium Manteuffel mit hatte herbeiführen helfen, möglichst schnell ein Ende zu machen. Die Versuchung lag nahe, denn es ist in der That keine Kleinigkeit, nach zehn Jahren des Druckes materielle, aus freiem Antriebe dargebotene, Vortheile von der Hand zu weisen, und auf die Gefahr hin, daß der Druck nicht nur noch fortbesteht, sondern auch geschärft wird, unverbrüchlich am Rechte und nur an diesem festzuhalten.

Alle Achtung daher vor den städtischen Behörden Kassels, welche durch einen mannhaften, an die Bundesversammlung gerichteten, Protest dieser Besorgniß ein Ende gemacht und Deutschland ein neues Beispiel gegeben haben, daß der echte Bürgermuth im deutschen Volke nicht erloschen ist. Es ist allerdings vorläufig nur ein Lebenszeichen, aber dasselbe geht aus vom Magistrat und Bürgerausschusse der Haupt- und Residenzstadt, also einer Stadt, welche die Ungnade des Landesherrn schwerer trifft, als jede andere.

Nach Aufzählung mehrerer Rechtsverletzungen, welche in Folge der bisherigen Verfassung vom Jahre 1852 geschehen sind, sprechen es die Vertreter der Bürgerschaft Kassels offen aus, daß alle Rechte des Volkes in der Verfassung von 1831 wurzeln, und nach deren Beseitigung entwurzelt sind. „Man sagt uns zwar — heißt es weiter — daß das neue Verfassungsgesetz, welches an die Stelle desjenigen von 1831 treten soll, letzterem an wahren Rechtsgarantien nicht nachstehen werde. Allein woher sollen wir nach den bisherigen Erfahrungen das Vertrauen zu der neuen Verfassung nehmen? — Die Verfassung vom Jahre 1831 ist im Widerstreit des Artikel 56 der wiener Schlußakte aufgehoben worden, da dieselbe in voller anerkannter Wirksamkeit bestand; es ist unter Verletzung des heimischen Rechts geschehen, da eine Abänderung der Verfassung keinenfalls von verfassungswidrigen Ständen ausgehen kann, welche erst zu diesem Behuf neu geschaffen worden waren. — In Wahrheit haben aber auch nicht einmal die neugeschaffenen Stände in die Aufhebung oder Abänderung der Verfassung von 1831 eingewilligt. Was hilft es, von „übereinstimmenden Erklärungen" beider Kammern der Landstände zu reden, wo ein völliges Auseinandergehen der letzteren offenkundig ist."

Der Protest weist dann auf die Motive hin, durch welche die zweite Kammer zu den, wie man sie nennt, „übereinstimmenden Erklärungen" bewogen wurde, und hebt die entscheidende Thatsache hervor, daß diese Kammer, sobald der moralische Druck nur ein wenig nachließ, von jenen Erklärungen zurücktrat, wofür ihr das ganze Land, bis auf einen kleinen Bruchtheil, den allerinnigsten Dank wußte.

„Die jüngst bekanntgemachte Verfassung — fährt der Protest fort — vermag die Ueberzeugung, daß eine ungesühnte, bald unsühnbar gewordene Rechtsverletzung vorliegt, in keiner Weise zu beirren; das verletzte Rechtsbewußtsein kann nicht einmal aus dem Inhalt der neuen Verfassung Trost entlehnen. Nur zu sehr fällt es in die Augen, daß, während bei der Verfassung von 1831 alle Stände sich die Hand reichten, die bisher verbundenen jetzt geflissentlich geschieden und einander gegenüber gestellt worden, und das vollends zu einer Zeit, wo, nach längst erfolgter Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsherrschaft, des privilegirten Gerichtsstandes und des Lehnsverbandes, der niedere Adel gar „kein Stand mehr, sondern lediglich ein Rang" ist. Aber auch abgesehen davon, zeigt die neue Verfassung noch an vielen anderen Stellen solche Grundsätze, welche einer zeitgemäßen Entwickelung des öffentlichen sowohl als des bürgerlichen Lebens entgegenstehen und statt des Gemeingeistes und der vaterlandsliebenden Opferfreudigkeit, nur starre Selbstsucht der Berufs- und der Erwerbsklassen erzeugen können."

„Die hohe Bundesversammlung — mit diesen Worten schließt der Protest — kann selbst unmöglich an einem solchen Abschluß unseres Verfassungskampfes Gefallen haben. Man wollte doch Frieden; der aber findet sich nicht auf diesem Wege, wenigstens kein wahrer, kein aufrichtiger, kein dauernder. Man hatte doch wenigstens im Wesentlichen eine Versöhnung des Rechtsgefühls, eine einigermaßen zulängliche Befriedigung des Rechtsbewußtseins in Aussicht genommen; statt dessen besteht nicht nur der Zwiespalt zwischen der Regierung und dem Lande fort, sondern es wird sich auch noch ein anderer zwischen den verschiedenen Klassen der Einwohnerschaft hinzugesellen, und wie in einem der kleineren norddeutschen Staaten, sich auch hier zeigen, daß die Regierung, der Adel, die Städte und das platte Land die Bedingungen der Coexistenz nicht anders, als im Verharren bei Zuständen finden können, welche jeder Theil gern verdammen möchte, wenn er sich nicht selbst damit aufzugeben fürchtete. Müssen wir trotz alledem der aufgedrungenen neuen Ordnung uns fügen, so wollen wir auf alle Fälle durch gegenwärtige Erklärung unser wohlerworbenes und unvergängliches Recht auf die Verfassung vom 5. Januar 1831 feierlich verwahrt haben."

Das ist die offene und ehrliche Antwort auf das Triumphgeschrei, mit welchem das kasseler Hofjournal die neue Ordnung oder vielmehr Unordnung der Dinge verkündigte; die Antwort auf die Insinuation desselben, als könne nur noch die oppositionelle Presse aus bloßer Lust am Widerspruch in ihrer Unzufriedenheit verharren; die Antwort auf die Beweisführung der Majorität des Bundestages, welcher das Unrecht nicht anders zu sühnen weiß, als durch die Permanenzerklärung des Unrechts.

Nach diesem leuchtenden Beispiele des Magistrats und des Bürgerausschusses von Kassel unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die zweite Kammer bei ihrer Ansicht von der Rechtsbeständigkeit der Verfassung vom Jahre 1831 fest beharren wird. Daß das preußische Ministerium von seinem Beschlusse jemals zurücktreten wird, glaubt weder die kurhessische Regierung, noch der Bundestag. Was also ist erreicht? Der Bundestag selbst verlangt, bevor er die Garantie für die neue Verfassung übernimmt, Uebereinstimmung darüber zwischen der Regierung und den beiden Kammern. Diese Uebereinstimmung ist nicht vorhanden. Die kurfürstliche Regierung kann die zweite Kammer auflösen; bei der vorherrschenden Stimmung im Lande aber und mit Rücksicht auf den Schutz, welchen das unverjährbare Recht des hessischen Volkes in Preußen gefunden hat, ist es sehr die Frage, ob es der Regierung gelingen wird, eine willfährigere Kammer zu erhalten. Selbst in diesem Falle aber ist wenig erreicht; denn eine Garantie des Bundestages ohne die Zustimmung, ja gegen den ausdrücklichen Protest Preußens, bringt die neue Verfassung wohl zu einer thatsächlichen, nie aber zu einer rechtlichen Geltung. Nur durch die Rückkehr zur Verfassung vom Jahre 1831 kann einestheils dem schwankenden Zustande in Kurhessen ein Ende gemacht, anderntheils den übrigen deutschen Völkerstämmen die Gewähr gegeben werden, daß ihre Verfassungen nicht von der Willkür und von dem Belieben des Bundestages abhängen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 12. Juni. [Die Zusammenkunft in Baden-Baden.] Die „Ostdeutsche Post" gibt sich erstaunliche Mühe, die Motive und die Bedeutung des Rendezvous in Baden-Baden mißzuverstehen. Sie ist vertraut genug mit den Geboten der diplomatischen Courtoisie, um einzusehen, daß Preußen das Anerbieten des Kaisers der Franzosen, wie es in aller Form vorlag, nicht abweisen konnte. Aber, wunderlich genug, verfällt sie in den Ideengang, daß Preußen die Begegnung willkommen heiße, um der Gefahr eines Krieges mit Frankreich zu entgehen, und daß es rathsam finde, vor der Schlacht in eine Umarmung zu willigen, welcher es sich nach der Schlacht vielleicht nicht entziehen könnte. Man kann dem wiener Blatte mit unbedingter Zuversicht erwidern, daß Preußen die Zusammenkunft weder angeregt noch irgend gefördert hat, und daß der Prinz-Regent bei seinem Beschluß wesentlich von der Absicht geleitet war, zu einem Bruche zwischen Deutschland und Frankreich seinerseits keinen Vorwand zu geben. Was aber den Hinblick auf die Resignation nach der Schlacht betrifft, so liegt diese Auffassung dem preußischen Sinne fern: sie mag spezifisch österreichisch sein, obgleich es vielleicht einem wiener Blatte nicht gerade ziemt, Analogien aufzustellen, welche auf schmerzliche Reminiscenzen hinweisen. Außerdem will der „Ostdeutschen Post" nicht behagen, daß der Prinz-Regent in Baden-Baden nicht blos die Begrüßung des Kaisers der Franzosen, sondern gleichzeitig auch den Besuch mehrerer deutschen Fürsten empfangen wird. Das wiener Blatt besorgt Gefahr für Deutschland, wenn die heimischen Fürsten den wohlberechneten Plänen Napoleons III. nur mit einem negativen Programm entgegentreten, und sieht vollends den Untergang des Vaterlands vor Augen, wenn das Programm einen positiven Inhalt haben sollte. Es lohnt kaum der Mühe, mit einem Pessimismus zu rechten, der eine Zusammenkunft deutscher Fürsten als ein Komplott gegen das Vaterland denuncirt, weil an demselben Orte auch ein fremder Monarch, wie alle Welt weiß, unerwarteter und ungebetener Weise, sich als Gast einfindet. Wenn die „Ostdeutsche Post" sich die Mühe gegeben hätte, genauere

---

⊙ **Breslau,** 13. Juni. [Theater.] Unser Opern-Kritiker ist auf Reisen und dessen Stellvertreter hat uns mit einem Bericht über die gestrige Vorstellung des „Don Juan", durch die Mitwirkung des Fräulein Lieven, welche als Gast die Donna Anna, und des Fräulein Weber, welche die Zerline sang, bemerkenswerth, im Stich gelassen; wir begnügen uns daher, anzumerken, daß die Aufführung nicht zu den glänzendsten unserer Bühne gehörte. Vielleicht fiel das Mangelhafte auch darum auf, weil aus Anlaß des Jauner-Krall-schen Gastspiels und unter Mitwirkung dieser geehrten Gästin unsere Oper so Ausgezeichnetes geleistet hatte. — Jedenfalls wird dieselbe von jetzt an wieder anhaltend Gelegenheit haben, sich in besserem Sinne geltend zu machen, da das Gastspiel des Herrn Carrion in diesen Tagen beginnt.

Herr Carrion, neben Sgra. Artot der glänzendste Stern, welchen die italienische Oper der vergangenen Saison in Berlin bewundern ließ, ist ein Spanier, aus dem Lande des Weins und der Gesänge, und hat sich der italienischen, seinem nationalen Wesen anklingenden und gemäßen Sangweise so vollkommen bemeistert, daß er mit den ersten italienischen Sängern des Tages concurrirt. Sein Ton überrascht durch Kraft, Timbre, elastisches Schwingungsvermögen und männlichen Wohlklang in allen Schattirungen und Lagen, von den energischsten Klängen bis zum leisesten Piano.

Gleichzeitig mit der Oper wird indeß auch das recitirende Drama zu erhöhter Thätigkeit veranlaßt werden durch das Gastspiel des Herrn Dessoir vom berliner Hoftheater, dessen Anfang auch noch in diesen Monat fallen wird.

Der Name Dessoir gehört in doppelter Beziehung zu den freundlichsten Erinnerungen älterer Theaterfreunde. Hr. Dessoir kam als erster Liebhaber unter Hake's Direktion hierher, und seine Gemahlin, Frau Dessoir geb. Reimann, war eine der begabtesten Schauspielerinnen, welche je der deutschen Bühne angehörten; eine Schauspielerin, welche heut die Maria Stuart und morgen den Pariser Taugenichts, Griseldis und die Sabine in der Einfalt vom Lande spielte, und in der Tragödie wie im Lustspiel gleich ausgezeichnet war.

Herr Dessoir aber ließ schon in der Art, wie er sein damaliges Fach bearbeitete, ahnen, daß ihm die eigentlichen, schönsten Erfolge seines Talents noch bevorständen. Er ist seitdem einer der größteu Darsteller im Charakterfach geworden, und namentlich seinem Talent ist der immense Erfolg zuzuschreiben, dessen Shakespeare's Dramen sich gegenwärtig in Berlin zu erfreuen haben. — Natürlich wird Hr. Dessoir auch bei uns hauptsächlich in Shakespeare'schen Stücken auftreten: in Hamlet, Othello, Heinrich V., welches letztere Drama hier noch nie gegeben ward.

Inzwischen werden wir aber noch eine interessante Novität zu sehen bekommen; nächsten Sonntag nämlich soll zur Vorfeier des Jahrestags der Schlacht von Belle-Alliance das vaterländische Volksschauspiel: „Stein und Blücher" von Max Ring zur Aufführung kommen, welches vergangenen Winter auf dem Victoriatheater zu Berlin mit einem ganz ungewöhnlichen Succes zur Aufführung kam.

Auch die Wiederaufnahme eines der spannendsten Dumasschen Dramen in unser Repertoir steht bevor; die Reprise des „Fräulein von Belleisle".

□ Berichte eines Augenzeugen aus Palermo.

(Fortsetzung.)

Zuerst dachte man daran, in der Mitte der Nacht anzugreifen, denn die Neapolitaner erschrecken leicht im Dunkeln, und man konnte auf einen panischen Schrecken unter ihnen rechnen. Da man aber ein Gleiches von den Sicilianern auch fürchten konnte, so hielt man es für das Beste, die Anordnungen so zu treffen, daß die Truppen mit dem ersten Morgenrothe an den Thoren der Stadt einträfen. Nach dem besseren Plane des Generals und des Obersten Türr, seines General-Adjutanten, sollte der Marsch auf der Hauptstraße von Misilmeri stattfinden, die sowohl in jeder Beziehung bequem, als auch breit genug ist, eine beträchtliche Entwickelung der Colonnen möglich zu machen. Die eingeborenen Führer schlugen dagegen den Paß von Mezzagna vor, welcher von den Höhen hinter dem Gebel Rosso in die Ebene von Palermo hinabführt. Nach ihren Berichten war dieser Weg kürzer und in keiner Weise schwierig. Ihren Angaben schenkte man Glauben und die gesammte Mannschaft erhielt den Befehl, sich bei Eintritt der Nacht an der Spitze des Passes, die mit einer Kirche gekrönt ist, zu versammeln.

Nach der ersten Disposition sollten die Truppen, welche der General selbst mit sich gebracht hatte, vorangehen, und die Banden (Squadre) ihnen folgen; aber einige der Führer baten es sich als eine Gunst für ihre Banden aus, daß sie die Ehre haben könnten, die Ersten in der Stadt zu sein, eine Bitte, die nicht wohl zurückgewiesen werden konnte. Der Plan wurde demgemäß verändert. Die Guiden und drei Mann von jeder Compagnie der Alpenjäger wurden als Avantgarde dem Major Tühöri, einem ungarischen Offizier, anvertraut, der sich unter dem General Kmety am 29sten September in Kars ausgezeichnet hatte. Hinter dieser Avantgarde folgten die Sicilianer, geführt von La Maga, einem Emigranten, der mit Garibaldi herübergekommen war. Die zweite Linie führten die ausgezeichneten Schützen von Genua, alle mit schweizer Stutzbüchsen bewaffnet; hinter diesen kamen die zwei Bataillone der Alpenjäger und zuletzt der Rest der Sicilianer.

Nachdem die Befehle vertheilt waren, marschirten die verschiedenen Haufen nach der Höhe des Passes. Der Aufbruch des Hauptquartiers kostete nicht viel Zeit; es brach bald darauf auf und folgte den Truppen. Ich hatte eine gewöhnliche Rosinante bestiegen, mit einem Strick rund um die Kinnbacken und einem Sattel, welcher für ein breiteres Gesäß, als das meinige, geformt war. Zu rechter Zeit fand ich noch eine Decke, und konnte über das Ganze nicht klagen. Die Straße zum Paß windet sich zwischen Reihen gigantischer Kaktushecken hindurch, welche der Landschaft einen durchaus orientalischen Charakter geben. Als wir die Höhe erreichten, ging die Sonne eben unter, und wir sahen durch eine Kluft die Bucht und die Stadt von Palermo und die See dahinter, ein Bild, welches mehr einer feenhaften Erscheinung als der Wirklichkeit anzugehören schien. Alle die Berge mit ihren rauhen Spitzen, röthlich gefärbt, schienen sich mit den Strahlen der untergehenden Sonne gesättigt zu haben, und zeigten jene rosige Farbe, welche ich bisher nur für eine specielle Mitgift der attischen Ebene hielt. Während vor uns diese reizende Scenerie lag, blickte man hinter sich gleichsam in das Herz des Gebirges. Es war einer der reizendsten Ausblicke, die ich je gehabt habe, und die ganze Landschaft duftete von Blüthen, deren Duft sich mit sinkender Sonne verdoppelte. Dieser Bergpaß verkündete eine schlechte Straße für die Expedition, aber er war gar lieblich anzuschauen.

Erkundigungen einzuziehen, so würde sie erfahren haben, daß Preußen die ganze Angelegenheit in loyalster Weise betreibe und von dem Gange der bezüglichen Vorverhandlungen alle seine deutschen Bundesgenossen in Kenntniß gesetzt hat. Der Besuch des Kaisers der Franzosen ist übrigens nicht, wie einige Blätter melden, durch einen eigenhändigen Brief Napoleons III. an den Regenten angemeldet worden, sondern die Unterhandlungen wurden ausschließlich zwischen dem Fürsten Latour d'Auvergne und Hrn. v. Schleinitz, unter Mitwirkung des bis vor Kurzem hier anwesenden Grafen Pourtales, geführt. Als thatsächlich kann ich Ihnen melden, daß nach den bisherigen Verabredungen Napoleon nur zwei Tage (16. und 17. d. M.) in Baden verweilen und daß kein Minister der auswärtigen Angelegenheiten daselbst anwesend sein wird. Der Besuch der deutschen Fürsten dürfte von längerer Dauer sein.*)

C. S. **Berlin,** 12. Juni. [Die von uns bereits erwähnte preußische Depesche vom 2. Juni] ist eine Antwort auf ein vertrauliches Memorandum, und soll zum Abschluß der augenblicklichen Erörterungen dienen, weil nach den Darlegungen des Memorandums die Gegensätze in der Auffassung über die Bedeutung und den Werth einiger Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung und über die preußischen Reformvorschläge so durchgreifender Art sind, daß das berliner Kabinet darauf verzichtet, auf dem diplomatischen Wege eine Annäherung oder Ausgleichung mit der österreichischen Regierung zu erzielen. In der Note vom 2. Juni sollen demgemäß diese Gegensätze auch nur constatirt und gleichzeitig einige Auffassungen der österreichischen Regierung berichtigt oder abgelehnt werden. Das Memorandum zerfällt in drei Abschnitte: in dem ersten wird behauptet, der Grundgedanke der Bundeskriegsverfassung in ihrer Beziehung zu den Armeen Oesterreichs und Preußens sei jederzeit der gewesen, daß im Kriege das deutsche Bundesheer das Hauptheer sein werde und daß die außerdeutschen Streitkräfte Oesterreichs und Preußens sich diesem Heere anschließen würden; dies sei die höhere Vorstellung von dem Art. XII. Preußen theilt diese höhere Vorstellung vom Bundeskriege nicht und lehnt es ab, unausgesprochene Voraussetzungen als Begründung einer Auffassung gelten zu lassen. Im Gegentheil seien sowohl 1832, als 1840, 1848 und 1854 Oesterreich und Preußen darüber einverstanden gewesen, daß die Bundescontingente der andern Bundesstaaten sich an die Armeen der deutschen Großmächte anzuschließen hätten, wie dies deutlich noch aus der Depesche des Grafen Buol vom 24. Dezember 1854 erhelle. Preußen sei es übrigens nie in den Sinn gekommen, für das Auftreten seiner ganzen Armee zur Vertheidigung Deutschlands einen besondern Preis zu verlangen, und es habe doch für jenen Zweck wirklich und wiederholt mit großen Opfern gerüstet. Es solle auch jetzt nur die nothwendige Vorbedingung zu einem solchen Auftreten festgestellt und ihre Erfüllung möglichst gesichert werden. Es wird sodann der Vorwurf, daß Preußen mit seinen Vorschlägen den Boden der Realität verlasse, mit der Antwort zurückgewiesen, daß Oesterreich wohl den Zweck, nicht aber die nothwendigen Mittel wolle, während Preußen bemüht sei, den guten Willen der deutschen Staaten auf verfassungsmäßigem Wege zum praktischen Ausdruck gelangen zu lassen. Einem andern in dem Memorandum gemachten Vorwurfe begegnet das berliner Kabinet dahin, daß es keine Verpflichtung anerkenne — sie werde aus was immer einer Bestimmung der Bundeskriegsverfassung hergeleitet — die ganze preußische Armee einem Bundesfeldherrn unterzuordnen. Dagegen werde Preußen mit seiner Armee als ein geschlossenes Ganze in allen Fällen eintreten, wenn es sich um die Vertheidigung der durch Bundesverträge garantirten Rechte handelt, für welche das Aufgebot der gesammten Streitkräfte des Bundes erforderlich wird. Preußen hält dies für eine Pflicht gegen sich selbst und gegen Deutschland, denn Preußen wie Deutschland haben fast durchgängig identische Interessen, und dann werden auch die beiden deutschen Großmächte bei europäischen Konflikten nothwendig immer dem Bunde voraus zur Aktion berufen sein und diese so wie überhaupt alle mit ihrer Politik zusammenhängenden militärischen Maßnahmen nicht von Bundesbeschlüssen abhängig machen, oder sie danach modifiziren können.

„So bereit daher auch Preußen stets sein wird, seine gesammten Streitkräfte zum Schutze Deutschlands zu weihen, so entschieden wird es andererseits sich das Recht der freien Verfügung über dieselben in allen ihren Theilen dann zu wahren wissen, wenn etwa durch Majoritätsbeschlüsse der Bundesversammlung kriegerische Maßregeln eingeleitet werden sollten, die den Zwecken und den Bestimmungen des Bundesvertrages nicht entsprechen. — Der zweite Abschnitt des Memorandums scheint entschieden politischen Charakters zu sein. Die österreichische Regierung hält trotz aller erhobenen Widersprüche doch die Basis der Punktation von 1840 noch jetzt für eine angemessene und zur Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen wohlgeeignete mit der Bedingung jedoch, daß dieselbe vor allem auch politisch wiederhergestellt würde. — Nun, mit der politischen Seite dieser Basis ist das solidarische Einstehen Preußens für den außerdeutschen Besitzstand Oesterreichs, namentlich des italienischen gemeint. Hier scheint das Memorandum den Art. 6 der bartensteiner Convention vom 20. April 1807 so ausgelegt zu haben, als ob das italienische Tyrol und die Minciolinie damals von Preußen für eine wesentliche Bedingung der Unabhängigkeit Deutschlands gehalten worden wäre, während dort doch nur Oesterreich für den Fall seines Beitritts zu dieser Convention die Rückeroberung Tyrols und der Mincio-Linie zugesagt worden sei, pour assurer et consolider sa puissance, zur Sicherung und Befestigung seiner (Oesterreichs) Macht. — Das berliner Kabinet lehnt aber jedenfalls den Zusammenhang ab, in welchen diese politische Basis mit den Reformvorschlägen gebracht wird; hierbei handelt es sich nur um die Solidarität zur Vertheidigung deutschen Bundesgebietes, und hier treten die deutschen Großmächte als die Hauptschutzmächte des deutschen Bundes auf. — Der dritte Abschnitt ist rein militärisch und bleibt unerwidert. Uebrigens spricht das preußische Kabinet am Schlusse die Hoffnung und die Absicht aus, das Ziel, eine Einigung zu erlangen, unausgesetzt zu verfolgen, und es wird jeden sich darbietenden Anknüpfungspunkt willkommen heißen. — Dies wird uns als der Gedankengang der Note bezeichnet.

Aus dieser Analyse wird übrigens deutlich zu ersehen sein, daß es mit dem Hinüberziehen Preußens ins österreichische Lager, selbst wenn ein solcher Versuch in den nächsten Tagen beabsichtigt werden sollte, noch gute Wege hat. Wir haben zuerst in der deutschen Presse auf eine Annäherung der deutschen Mittelstaaten an Preußen aufmerksam gemacht; wir werden uns freuen, mittheilen zu können, daß auch Oesterreich seinen Widerstand aufgiebt, wir würden es aber bedauern, wenn uns angesonnen würde, die Freundschaft Süddeutschlands mit dem Opfer unserer Selbstständigkeit erkaufen zu sollen.

Berlin, 12. Juni. [Der Juristentag.] Der kgl. würtemb. Justizminister, Frhr. v. Wächter-Spittler, hat unterm 31. Mai an die Kommission der hiesigen juristischen Gesellschaft für Ausschreibung eines deutschen Juristentages zu Händen des Grafen v. Wartensleben folgendes Anschreiben gerichtet: „Ew. ꝛc. als Vorsitzendem der Kommission der juristischen Gesellschaft für Ausschreibung eines deutschen Juristentages, ermangele ich nicht, den Empfang des Schreibens vom 10ten d. M. anzuzeigen, welches die gedachte Kommission, unter Beilegung des Entwurfs eines öffentlichen Aufrufes, sowie einer vorläufigen Ordnung für jene Versammlung, an mich zu richten mir die Ehre erwiesen hat. Die leitende Idee bei jenem Unternehmen, wie sie sich aus diesen Mittheilungen ergiebt, ist eine so glückliche und der Zweck, den sich die Gesellschaft vorgesetzt hat, ein so patriotischer, daß ich mich für verpflichtet erachtete, die ersteren auch Sr. kgl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, vor Augen zu legen. Höchstdieselben, stets gewohnt, Allem Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, was dazu dient, die Interessen des gemeinsamen Vaterlandes zu fördern, haben nun nicht nur von dem erwähnten Unternehmen an sich mit Befriedigung Kenntniß genommen, sondern auch insbesondere der praktischen Weise, in welcher dasselbe ins Leben zu führen beabsichtigt ist, und wovon die für die erste Zusammenkunft bestimmten Gegenstände der Erörterung redendes Zeugniß geben, ungetheilten Beifall gezollt. Ich bin hiernach in der angenehmen Lage, auf die Zustimmung meines kgl. Herrn, der längst durch die That bewiesen hat, wie er jeden Schritt zu einer Annäherung der Rechtseinheit Deutschlands als wahren Gewinn betrachtet, mich stützen zu können, wenn ich Ew. ꝛc. hiermit ergebenst ersuche, der Kommission neben dem Ausdruck meines verbindlichsten Dankes die Versicherung übermitteln zu wollen, daß mir jede Gelegenheit, deren Zwecke zu fördern, willkommen sein wird. Mit ausgezeichneter Hochachtung ꝛc."

[Militärisches.] Die Ordre wegen der Kommandirenden und sonstigen Personal-Veränderungen innerhalb der Garde-Infanterie-Regimenter ist bereits unterzeichnet und dürfte deren Inhalt binnen Kurzem veröffentlicht werden. Ferner sollen vom 1. Juli ab alle mit der Führung der kombinirten Infanterie-Regimenter beauftragten, resp. dazu kommandirten Stabsoffiziere definitiv in ihre Charge eintreten. — Auch diejenige Ordre ist bereits unterzeichnet, der zufolge die Kopfbedeckung der ganzen preußischen Armee vorn mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland", versehen werden soll. Das Landwehrkreuz mit den bezeichneten Worten verbleibt aber allein der Landwehr.

Halle, 9. Juni. [Die Ernennung Haym's.] Ueber den Widerspruch der philosophischen Fakultät gegen die Ernennung des Redacteurs der „Preuß. Jahrbücher", Dr. Haym, zum Professor schreibt man jetzt der „Köln. Ztg." wörtlich: „Professor Haym hat sich unter dem Ministerium Raumer in der philosophischen Fakultät dahier als Privatdocent für Philosophie habilitirt. Im Verlauf mehrerer Jahre entwickelte sich bei den Stirenden eine lebhafte Theilnahme für seine größeren Vorträge, insbesondere für die über Geschichte der Philosophie; auch waren kleinere Nebenvorlesungen über Schiller, Schleiermacher u. A. zahlreich besucht. In Anerkennung dieses Erfolges fand sich die Majorität der Fakultät veranlaßt, Dr. Haym bei einem freiwerdenden Privatdocenten-Stipendium zum Genuß desselben vorzuschlagen. Der Minister v. Raumer wies jedoch den Vorschlag zurück. Bei der nächsten Vacanz schlug indessen die Fakultät abermals Dr. Haym vor und wurde wieder abschlägig beschieden. Erst der Minister von Bethmann-Hollweg gewährte auf den dritten Vorschlag dem Dr. Haym diese Unterstützung. Da gelangte vor nicht langer Zeit eine Anfrage des Ministeriums an die Fakultät, ob dieselbe geneigt sei, den Dr. Haym als Professor für deutsche Literatur in Vorschlag zu bringen. Hier sah sich die Fakultät, bei aller Anerkennung der Leistungen des vielseitigen Dr. Haym auf anderen Feldern, doch fast einstimmung außer Stande, für die Ernennung desselben einzutreten, und lehnte daher die Fürsprache dafür, unter rühmender Erwähnung seiner sonstigen Thätigkeit, bestimmt ab."

Düsseldorf, 11. Juni. [Päpstliche Armee.] Gestern um 10 Uhr kamen mit dem kölner Zuge 172 Irländer hier an, welche für die päpstliche Armee angeworben waren. Sie setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Dresden fort. (Düsseld. J.)

Königsberg, 8. Juni. Heute befinden sich hier Herr J. Pereire und die Direktoren der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft; sie begeben sich nach St. Petersburg, wo im Laufe dieses Monats eine General-Versammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft stattfindet.

Deutschland.

München, 10. Juni. [Militärexcesse.] Gestern wurde bei allen hiesigen Militär-Abtheilungen ein Kommandantschaftsbefehl expedirt, worin es heißt, daß, wenn die in jüngster Zeit vorgefallenen häufigen Rauferxcesse der Soldaten kein Ende nehmen, unangenehme Maßregeln ergriffen werden müßten. Sämmtliche Feldwebel, Wachtmeister und Ober-Feuerwerker erhielten den Auftrag, der Mannschaft mündlich bekannt zu geben, daß, wenn heute auch nur ein einziger Rauferceß vorfalle, woran sich Soldaten betheiligen, von morgen angefangen der Zapfenstreich Abends 7 Uhr geschlagen werde. Diese Maßregel ist in der Armee erst einmal, und zwar in der Garnison Landau, zur Anwendung gekommen, wo in Folge von Raufereien der Zapfenstreich schon Nachmittags 4 Uhr geschlagen und um diese Stunde die Anwesenheit sämmtlicher Mannschaft in den Kasernen kontrolirt wurde.

Karlsruhe, 9. Juni. [Preßproceß.] In der „Bad. Landeszeitung" war der schwere Vorwurf erhoben worden, daß im Jahre 1849 eine aus mehreren Domherren bestehende Abordnung des erzbischöflichen Ordinariats zu Freiburg sich zum Empfange der damaligen Revolutionshäupter an den freiburger Bahnhof begeben und dort mehrere Stunden lang auf das zuvor angekündigte Eintreffen der sogenannten „Regenten" gewartet hätte. Dieselbe Thatsache wurde auch später vom Bürgermeister Hüetlin unter eigener Verantwortung als richtig bestätigt, und die gerichtliche Verfolgung desselben unterblieb nur deshalb, weil vorerst der Erfolg der Anklage gegen den Redacteur abgewartet werden sollte. Das Ergebniß eben dieser Anklage, womit der Antrag auf Gefängnißstrafe von 8 Wochen gegen den Redacteur verbunden wurde, liegt in dem Urtheile des Hofgerichts zu Bruchsal jetzt vor. Dasselbe lautet dahin, daß „wegen Mangels am Thatbestande" des angeklagten Vergehens kein Grund zur weiteren gerichtl. Verfolgung gegen den Angeklagten vorhanden und derselbe freizusprechen sei. Als Haupt-Entscheidungsgrund wird der Umstand hervorgehoben, daß die besprochene Thatsache von anklagender Seite selber im Wesentlichen wenigstens so weit als richtig zugegeben werden mußte, daß die Darstellung in jenem Artikel eine wissentliche Erdichtung oder Entstellung der Wahrheit nicht mehr enthalte. (F. J.)

Kassel, 11. Juni. [Der Protest gegen die neue Verfassung.] Es wird wiederholt von glaubwürdiger Seite versichert, daß der Kurfürst Dankdeputationen in Betreff der Verfassungs-Verkündigung vom 30. Mai erwartet habe und vielleicht noch erwarte. Einer solchen Stimmung gegenüber muß die vorgestern von den Stadtvertretern beschlossene rechtsverwahrende Eingabe an den Bundestag allerdings als eine scharfe Enttäuschung erscheinen. So erklärt sich's, daß die Polizeidirektion den Abdruck der Eingabe in der heutigen „Hess. Morgen-Zeitung" beharrlich verhindert hat. Der Eingang des Protestes lautet wie folgt:

„Hohe deutsche Bundesversammlung! Sowohl bei der Suspendirung des Landesverfassungs-Gesetzes vom 5. Januar 1831 als bei der Verkündigung einer neuen vom 30. Mai l. J. datirten Verfassung hat sich die kurfürstlich hessische Regierung auf Beschlüsse der hohen Bundesversammlung berufen, und wir, die gehorsamst Unterzeichneten, entnehmen davon Veranlassung, eine Rechtsverwahrung, zu der wir jenen Vorgängen gegenüber genöthigt sind, an diese hohe Stelle gelangen zu lassen. Was uns dazu antreibt, es ist vor allen Dingen die unverbrüchliche Anhänglichkeit, welche wir der beschworenen Verfassung von 1831 auch jetzt noch widmen, wo uns die kurfürstliche Regierung des auf dieselbe geleisteten Eides entbinden will.

Die Verfassung von 1831 war so recht eigentlich ein Werk des Friedens nach langjährigen Zerwürfnissen mannigfacher Art, das Ergebniß allgemeinster Uebereinstimmung. Ein Gegenstand der Verehrung aller Verständigen, Gemäßigten und Wohlwollenden, hätte die Verfassung von 1831 unter irgend günstigen Umständen das Glück des ganzen Landes machen müssen; und

*) Anm. d. Red. Die „Ost. Post" läßt sich heute folgendermaßen aus:

„Es ist wohl Niemandem in den Sinn gekommen, daß in Baden-Baden zwischen Frankreich und Preußen ein Vertrag abgeschlossen werden wird, wozu jeder der beiden Machthaber sein großes Staatsdintenfaß mitbringen müsse.

Es liegt indessen in der Natur der Sache, daß der Anlauf von Liebenswürdigkeit, welchen Napoleon gegen den Regenten von Preußen nimmt, die mißtrauische Vorsicht des Prinzen wach halten wird. Auch ist es sicherlich nicht diese erste Begegnung, von welcher Napoleon sich einen politischen Erfolg verspricht; in Baden-Baden sollen blos die Fäden zu dem Netze leise angelegt werden, das weitere Ausspinnen der Fäden muß der Zukunft überlassen bleiben.

Die zuvorkommende Courtoisie des Kaisers gegen einen Fürsten, der zur Zeit noch nicht wirklich den Thron bestiegen, soll Letztern zu einem Akt der Erwiderung verpflichten. Der Prinz-Regent wird sich nicht der Höflichkeit entziehen können, Louis Napoleon auf französischem Boden oder wohl gar in Paris selbst einen Gegenbesuch zu machen. Die Verbindung ist einmal eingeleitet und was bei dem ersten Anlauf nicht klug zu wagen wäre, kann bei dem zweiten stattfinden. Die Chancellerien haben mittlerweile ja Zeit, die Lücken auszufüllen.

Die Feststellung der Entrevue auf den 16. oder 17. d. beweist übrigens, daß sie nicht gleichzeitig mit dem Eintreffen anderer deutschen Fürsten stattfinden soll. Der König von Baiern befindet sich auf seiner Villa Ludwigshöhe in der Pfalz und seine Ankunft in Baden ist auf eine spätere Zeit angesetzt. Ob der König Wilhelm von Würtemberg von Stuttgart herüberkommen wird, um seinen mächtigen kaiserlichen Verwandten auf deutschem Boden zu begrüßen, scheint noch ungewiß."

Um nun die Neapolitaner in dem Glauben zu erhalten, daß auf dieser Seite Alles sicher sei, wurden die gewöhnlichen großen Wachtfeuer auf den Bergspitzen angezündet, und auch noch lange nach unserem Abmarsche durch Menschen genährt, die wir zu diesem Zweck zurückgelassen hatten. Garibaldi kam herauf, um das Terrain unterhalb zu betrachten, oder auch vielleicht, sich jener Art von Träumerei zu überlassen, die ihm in solchen feierlichen Momenten eigen ist, und welche in einer Zusammenfassung aller seiner Fähigkeiten auf die Absicht allein endet, welche er vor sich hat.

Der Abendschuß des Forts hatte schon lange in den Bergen widergehallt und der Mond war klar und hell über unsern Häuptern emporgestiegen und hatte einen neuen Reiz dieser lieblichen Scenerie gegeben, als wir uns abwärts in Marsch setzten. Inzwischen waren die Picciotti (die junge Mannschaft), wie die Patrioten genannt werden, in einige Ordnung gebracht, was, wie Sie glauben können, kein leichtes Geschäft bei der verhältnißmäßigen Dunkelheit war, die schon zu herrschen begann, denn kein Führer kannte seine Mannschaft, und die Mannschaft erkannte nicht ihre Führer; jeder Einzelne handelte für irgend einen Andern, und keiner war im Stande, eine Antwort zu geben. Mit Ausnahme der Truppen, die Garibaldi selbst herübergebracht hatte, schien der übrige Rest eine verwirrte Masse zu sein, völlig unmöglich, auseinanderzuwirren. Endlich fand sich Alles zu einander, und der Marsch begann um 10 Uhr Nachts. Entweder hatten die sicilianischen Hauptleute den Paß von Mezzagna niemals selbst gesehen, oder sie hatten eine wunderbare Vorstellung von einer Straße; denn der Paß war nichts mehr als ein Pfad, der zwischen großen Steinen, das Bett eines Bergstromes, alle Augenblicke kreuzte, dann und wann in diesem Bett fortführte, über Massen von glatten Steinen und sehr gefährliche Risse ging — das Alles bei einer Steigung von 25 Grad mußte zur Nachtzeit zu Pferde passirt werden.

Selbst die Mannschaft konnte nur einzeln gehn, wodurch unser Zug eine erschreckende Länge erhielt und fortwährender Aufenthalt und Stopfungen herbeigeführt wurden. Der General gelobte, niemals mehr einem sicilianischen Bericht über den Zustand einer Bergstraße zu glauben; gleichwohl erreichten wir zuletzt die Ebene, und kamen unten in die Olivenpflanzungen, ohne daß die sicher darherschreitenden Pferde gerade viel zu Falle gekommen wären. Man machte Halt, bis alle Kolonnen herabgestiegen waren, und während dieses Haltes ereignete sich ein Zwischenfall, der allerdings für das künftige Verhalten unsrer Picciotti kein günstiges Omen gab. Die meisten Pferde in Sicilien bleiben Hengste, daher sie auch fortwährend ausschlagen und oft wihern, was bei einer nächtlichen Expedition dieser Art so störend war, daß einige der schädlichsten Thiere zurückgesandt werden mußten. Eins derselben, das zurückgeblieben war, begann seine Possen; der Reiter verlor die Geduld, was die Sache nur schlechter machte; die Nächsten wichen in Eile aus und theilten diese Bewegung den Nachkommenden mit. Diese, von welchen Einige sich niedergesetzt hatten und eingenickt waren, hielten in ihrem Halbschlafe wahrscheinlich die Olivenbäume für Neapolitaner, die Sterne für eben so viele Kugeln, und den Mond für eine kolossale Bombe; plötzlich war die Mehrzahl von ihnen mit einem Sprunge in dem Dickicht auf beiden Seiten der Straße; Einige feuerten in ihrem Schrecken ihre Musketen ab, und es fehlte wenig, so wäre der Schrecken und die daraus hervorgehende Verwirrung ganz allgemein geworden. Jedermann that, was er konnte, diesem zu steuern, aber die Sache war einmal geschehen. Ein anderer Zwischenfall hätte leicht zum Scheitern des ganzen Unternehmens geführt. Die sicilianischen Guiden, welche bei der Avantgarde waren, verfehlten den Weg, und anstatt einen Nebenweg einzuschlagen, der in die Hauptstraße mündete, welche wir zu verfolgen hatten, gingen sie auf einen Weg nahe den Bergen, welcher uns gerade dahin geführt hätte, wo die Neapolitaner in größter Stärke standen. Der Irrthum wurde bei Zeiten gemerkt und gutgemacht, aber nicht ohne einen beträchtlichen Verlust an Zeit. Zuletzt gelangte die Kolonne auf die Hauptstraße, welche breit ist und von hohen Gartenmauern eingefaßt. Da wir beträchtliche Zeit verloren hatten, und die Morgendämmerung nahe war, mußten wir eilen; die Picciotti aber konnten, sei es wegen Ermüdung, sei es in Folge des Eindrucks des nächtlichen Schreckens, nicht rasch vorwärts gebracht werden. Der erste Morgenschimmer trat gerade ein, als wir die ersten Häuser passirten, welche sich in dieser Richtung ziemlich weit außerhalb der Stadt Palermo erstrecken. Die Squadri, welche die Lokalität hätten besser kennen sollen, begannen zu schreien und ihr eh vivà zu rufen, gerade als wenn wir vor den Thoren der Stadt gewesen wären. Wäre nicht diese Thorheit passirt, die Avantgarde hätte den Posten an der Brücke des Ammiragliato wahrscheinlich überrascht, und wäre ohne den Verlust eines Mannes in die Stadt eingedrungen; aber, wie es einmal war, so machten diese Rufe nicht nur die Wache an der Brücke aufmerksam, sondern gaben auch den Neapolitanern die Gelegenheit, ihre Macht an dem Thor von Termini zu verstärken und ihre Dispositionen zu einer Vertheidigung von der Flanke her zu treffen.

In Folge hievon ward die Avantgarde, statt den Posten an der Brücke zu überraschen, mit einem wohlerhaltenen Feuer empfangen, und dies nicht nur von der Front her, sondern auch aus den Häusern auf beiden Seiten. Bei dem ersten Knall der Musketen überstiegen viele der Picciotti die Gartenmauern, aber nicht in der Absicht, um durch sie gedeckt, zu feuern, sondern sie ließen die 30 oder 40 Mann der Avantgarde ganz allein in der zur Brücke führenden Straße, die dem Feuer sehr ausgesetzt war. Das erste Bataillon der Alpenjäger ward vorwärts gesandt, und da dasselbe die Position nicht schnell genug nahm, so ward das zweite ihm sehr bald nachgesandt. Während diese die Neapolitaner zurücktrieben, that Jedermann sein Bestes, die Picciotti vorwärts zu bringen. Es war nicht so leicht, namentlich im Anfang, als der Donner der Kanonen von vorn gehört ward, obwohl deren Wirkungen kaum sichtbar waren. Gleichwohl wurden die Picciotti, welche noch lebhaft an die arnautischen Baschi-Bozouks erinnerten, wieder lenksam, nachdem der erste schreckende Eindruck vorüber war, besonders als sie sahen, daß nicht alle Kugeln treffen oder verwunden, selbst nicht die Kanonenkugeln, welche ein so erschreckendes Geräusch machen. Sie konnten dies vortrefflich an diesem Morgen erkennen, denn obwohl die neapolitanischen Gewehre nicht schlechter als die besten Feuerwaffen sind, so sah ich doch niemals durch so vieles Schießen so wenigen Schaden anrichten. Jedermann strengte sich selbst an, die Picciotti zu leiten und vorwärts zu bringen, sie durch alle Arten von Kunstgriffen und oft durch Schläge und gewaltsam aus den Schlupfwinkeln herauszutreiben. Nach einiger Anstrengung wurden die meisten von ihnen sicher durch den offenen Raum vor die Brücke gebracht, aber die allgemeine Tendenz war, lieber unter als über die Brücke zu gehen, welche, wie alle Brücken über Bergströme, hoch, und jetzt einem lästigen Kreuzfeuer von der Piana di Borazzo ausgesetzt

wenn sie dies dennoch nicht vermochte, so hat sie gleichwohl ihren unschätzbaren Werth für Fürst und Volk und ihre, einem so unvergleichlichen Ursprung entsprechende sittliche Kraft in der Bewältigung aller bösen Leidenschaften zu einer Zeit bewährt, der mancher andere Thron nicht gewachsen war. Wir brauchen kaum zu sagen, daß wir die Jahre 1848 und 1849 meinen. Allen, die damals Gut und Blut an die Vertheidigung dieser Verfassung gesetzt, muß ihr Verlust schwer aufs Herz fallen; uns aber insbesondere, die wir, seitdem dieselbe außer Wirksamkeit gesetzt worden war, Dinge erlebten, welche zur Zeit ihrer Geltung nicht hätten geschehen können."

Die „Kass. Ztg." theilt heute mit, daß der Kurfürst den vortragenden Rath im Geheimkabinet, Ministerialrath v. Goddaeus, zum Vorstande des Ministeriums des kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt hat.

* **Darmstadt,** 9. Juni. [Eine Ministerrede.] Bei dem heute zur Feier des Geburtstags des Großherzogs stattgehabten Festmahl, hat der Ministerpräsident Frhr. v. Dalwigk sich über Deutschlands gegenwärtige Zustände ausgesprochen und dabei auch seinem Collegen v. Borries einige Worte des Mitgefühls gewidmet. Unter Anderen heißt es;

„Die größten Gefahren kommen uns nicht von außen, sondern von innen. Parteistreitigkeiten, Mißtrauen, konfessionelle Spaltungen sind es, die uns schwächen, erniedrigen, die uns zur Beute des Auslandes machen. Wir sehen alte erbitterte politische Feinde sich verbinden zu gemeinsamer Wirksamkeit in einem Vereine, über dessen letzte Tendenzen man dem Vaterlande noch die Antwort schuldig ist. Wir sehen die Parteipresse unablässig bemüht, zwischen den beiden deutschen Großmächten Haß zu säen, während deren aufrichtiges Zusammengehen das tägliche Gebet jedes wahren Vaterlandsfreundes sein sollte. Wir sehen, wie der Geist der religiösen Intoleranz, dem Deutschland all seinen Jammer, seine Zerrissenheit verdankt, aufs neue angefacht wird, und zwar mitunter gerade von Denen, deren Aufgabe es vor Allem sein sollte, Duldung und Liebe zu predigen. Wir sehen, wie man sich bemüht, die Regierungen der deutschen Mittelstaaten, der Staaten, in denen vorzugsweise deutscher Stamm und deutscher Sinn vertreten ist, dem Hasse und der Verachtung der Nation zu signalisiren. Wir sehen, wie man von der unüberlegten, aber gewiß nicht so schlimm gemeinten Aeußerung eines Ministers eines deutschen Mittelstaats Akt nimmt zu Demonstrationen, zu Verwahrungen, die, bewußt oder unbewußt, ebenso viele, Gott weiß es, unverdiente Mißtrauensvoten gegen die Regierungen der übrigen Mittelstaaten enthalten. Und das Alles in dem Augenblick, in dem man uns sagt, daß Hannibal vor den Thoren stehe!"

Arolsen, 9. Juni. [Kurhessen.] Der Abgeordnete Wirths hat bei dem wiederversammelten Landtage folgende Anträge gestellt: 1) Stände wollen ihr Bedauern darüber aussprechen, daß der Bundestag die Rechte des kurhessischen Volkes in seiner betreffenden Entscheidung so wenig zu würdigen gewußt und in Folge dessen alle deutschen Verfassungen der Willkür preisgegeben habe. 2) Stände wollen gegen fürstliche Regierung die Erwartung aussprechen, daß sie sich allen Maßregeln, die von Preußen für die politischen Rechte Schleswig-Holsteins würden ergriffen werden, anschließen werde.

Italien.

[Die sizilianische Revolution.] Ein Mitglied der „Garibaldi Testimonial Comite" in London hat folgenden Brief erhalten:

Palermo, 28. Mai. Mein theurer Herr! Ich habe eben Zeit, Ihnen zu sagen, daß wir uns, nachdem Ströme von Blut vergossen worden sind, im vollen Besitz von Palermo befinden. Gefechte zwischen Brüdern sind tödtlich.

Wir brauchen Geld; wir brauchen, wie ich Ihnen meldete, ein mit Revolverbüchsen und Coltschen Pistolen, so wie mit einigen gezogenen Kanonen befrachtetes britisches Dampfschiff. Doch um der Menschlichkeit und Freiheit willen, beschleunigen Sie die Unterzeichnungen. Je eher wir stark sind, desto weniger werden die Aussichten auf weitere Gefechte. Wir zählen jetzt, Alle eingerechnet, 30,000 Mann, obwohl nicht Alle bewaffnet sind. Es fehlt uns an Waffen, Munition und Zündhütchen für die Miniebüchsen. Garibaldi befindet sich wohl und strahlt vor Freude und Hoffnung, obwohl er die Nothwendigkeit, Blut zu vergießen, beseufzt. O, wird denn die Welt nimmer lernen, die wirklich großen Männer der Erde zu schätzen, bis das Grab sich über ihnen geschlossen hat! Garibaldi hat nur einen oder zwei der Briefe geschrieben, die unter seinem Namen veröffentlicht worden sind, die übrigen sind Erfindungen seiner Feinde oder zu eifrigen Freunde.

Messina muß kapituliren. Wenn der König eine Kapitulation bewilligt, wird Alles verloren sein. Die Bourbons müssen aus Italien vertrieben werden, ohne das wird es nie Ruhe geben. Warnen Sie die Journale, den sogenannten Briefen Garibaldis nicht zu trauen. Er schreibt deren sehr wenige oder gar keine und liebt nicht in den Vordergrund zu treten.

Betreiben Sie die Unterzeichnungen recht ernstlich. Der englische Admiral hat sich sehr brav benommen und Lord John Russells Lobes-Erhebungen sind in Jedermanns Munde, aber er darf nicht schwanken oder unschlüssig sein.

Der königliche Palast ist niedergebrannt und das Gefecht war wirklich ein verzweifeltes.

Von allen Niederlagen, welche die Insurgenten erlitten haben sollten, hat nicht eine stattgefunden. Der General war zuweilen gezwungen, für strategische Zwecke einige Menschenleben zu opfern.

Nun bitte ich Sie, wenden Sie Ihren Einfluß an, daß England dem König von Neapel nicht erlaubt, einen Frieden zusammenzuflicken, denn ich sage Ihnen, er würde nutzlos sein. Garibaldi und seine Freunde werden nie zu etwas Geringerem ihre Zustimmung geben als zu dem „Italien für die Italiener".

Frankreich.

□ **Paris,** 10. Juni. [Die westmächtliche Allianz und ihre Störungen.] Der Schrecken der gestrigen Börse erweist sich ebenso wie der Unwille am Hofe wegen der Besetzung von Castellamare durch die Engländer als gänzlich ungegründet. Man sagt, daß Herr Persigny von der Tuilerienregierung beauftragt wurde, wegen des Aktes, den man hier nicht erwartet und vorerst nicht verstanden hat, Aufklärungen zu verlangen. Wie man in amtlichen Kreisen wissen will, hat Lord John Russell dem Gesandten in klarer unumwundener Weise die Versicherung gegeben, daß die Besetzung von Castellamare durch den englischen Admiral Mundy auf Aufforderung der beiden kontrahirenden Theile in Palermo, um die getreue Erfüllung der abgeschlossenen Capitulation zu sichern, erfolgt sei, oder erfolgen würde, daß die Engländer aber auch in dem Augenblick den Punkt räumen werden, wenn die königlichen Truppen ihren Abzug aus Palermo bewerkstelligt haben würden. Mit dieser Erklärung muß man sich hier natürlich zufrieden geben, und es ist den Befehlshabern der französischen Schiffe in den sicilianischen Gewässern der Auftrag zugegangen, daß sie den Admiral Mundy ruhig gewähren und die Capitulations-Angelegenheit zu Ende führen lassen sollen. Trotz der wieder erfolgten Verständigung der beiden westlichen Kabinete, ist eine gewisse Gereiztheit in dem Verkehr derselben, ein Kampf ihrer Einflüsse selbst im südlichen Italien unverkennbar, und wie man in London die französische Vermittlung, welche der König von Neapel angerufen, ungern sieht und zu verhindern sucht, so betrachtet man hier mit Mißtrauen die Rolle, welche der englische Admiral Mundy und das englische Schiff „Hannibal" in Sicilien spielen. Es kann nicht wundern, daß noch von anderen Reibungen der Westmächte gesprochen wird, und daß ein Gerücht umlauft, welchem zufolge England den Admiral Koeppel nach dem Vorgebirge „der guten Hoffnung" schickt, um sich gegebenen Falles nach Madagascar zu begeben, um den französischen Projekten entgegenzuwirken. Solche Gerüchte haben ihre Bedeutung, selbst wenn sie sich nicht ganz bestätigen. — Höhern Ortes ist man wegen der diesjährigen Ernte, die unter der andauernd schlechten, allzufeuchten Witterung leidet, nicht wenig bekümmert; denn es ist hinlänglich bekannt, wie schwer Frankreich zu regieren ist, wenn es Hunger leidet. Beauftragt vom Kaiser, hat der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten zwei Generalinspektoren des Ackerbaues in die Provinzen geschickt, um über den Stand der Saaten und den Ertrag der Ernte aufs genaueste Bericht zu erstatten, damit die Regierung nöthigenfalls die erforderlichen Maßnahmen ergreifen könne, einem etwa drohenden Uebel vorzubeugen. — Eben geht mir noch die Mittheilung zu, daß zu den jetzt bestehenden 21 Militärdivisionen eine zweiundzwanzigste in Folge des Anschlusses von Savoyen und Nizza an Frankreich hinzukommt; diese wird sich zu Grenoble befinden und die Unterdivisionen von Annecy und Chambery unter sich haben. Die Unterdivision von Nizza wird von der Militärdivision zu Var abhängen.

[Ueber die deutschen Einheitsbestrebungen] liest man im „Journal des Debats": „Deutschland hat seine Einheitspartei wie Italien. Wir wünschten für Deutschland nur die Einigkeit, oder, noch bescheidener in unsern Wünschen, würden wir meinen, daß es schon ein sehr beneidenswerthes Resultat erreicht hätte, wenn sein gewöhnlicher Zustand nicht die Zwietracht wäre. Die Einheitspartei träumt die allgemeine Herrschaft Preußens in Deutschland; und der gegen Preußen gereizte König von Hannover trotzt dem deutschen Patriotismus, indem er Hrn. von Borries mit neuen Ehren überhäuft. Daher denn von allen Seiten lebhafte Anschuldigungen, welche die Ausführung der allernothwendigsten Maßregeln für die Organisation der Bundesarmee hinausrücken und verhindern. — Während Preußen und Hannover sich gegenseitig durch ihre Blätter anklagen, werden die Beziehungen Preußens mit Frankreich und Rußland besser. Man spricht wieder von einer Zusammenkunft des Kaisers und des Prinz-Regenten. Es wäre das ein gutes Vorzeichen für den Frieden Europas. Aber kaum zeigt sich hier eine Friedensaussicht, so sieht es dort wieder nach Krieg aus. Gestern hieß es, Preußen würde Dänemark herausfordern; heute trotzt Dänemark dem frankfurter Bundestage durch das neue Finanzgesetz."

[Die Lage des heutigen Frankreichs.] Vielleicht bezeichnet Nichts deutlicher die Lage des heutigen Frankreichs, als eine Unterhaltung, deren Zeuge ich gestrn in dem Rauchzimmer des Salons eines unserer bedeutendern Bankiers war. In einem kleinen Kreise von „Intimen" sprach man von Allem, auch endlich von der Finanzlage, und von dem neuen Anlehen, welches offenbar nöthig werden wird, um das Deficit von 200 Millionen zu decken, welches, nach den Untersuchungen der Budget-Commission, eine nothwendige Folge des Handelsvertrags sein wird. „Wir haben Unrecht gehabt, die Lage dieser Finanzen nicht aufmerksamer zu überwachen," sagte ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, das übrigens durch seine Hingebung für das gegenwärtige System bekannt ist; „es muß Etwas geschehen, oder wir stürzen uns in einen Abgrund." — „Pah, glauben Sie denn nicht, daß der Kaiser mit einer Armee von 600,000 Mann jeden Abgrund auszufüllen vermag?" erwiederte ein Oberst; „das erste Kaiserreich war nie um ein paar Millionen verlegen, und auch das zweite wird es nicht sein."

Dieses Wort charakterisirt in der That unsere Lage. Nachdem man in alle Welt ausposaunt, daß von dem Kriegsanlehen von 1859 noch 60 Millionen übrig geblieben, wird jetzt den Mitgliedern der Kammer ein Gesetzentwurf vergelegt, worin Billigung der außerordentlichen Ausgaben von 1858—59 verlangt wird, von denen das Kriegsministerium allein 185, das Marineministerium 50 Millionen verzehrt hat, der 32 Millionen für die chinesische Expedition gar nicht zu gedenken, so wie der kleineren Ausgaben. (Donauz.)

Großbritannien.

London, 10. Juni. [Ueber die Ereignisse auf Sizilien] schreibt heute der „Observer": „Garibaldi hat das Vertrauen, welches seine Landsleute auf seinen unbeugsamen Muth und seine außerordentliche militärische Geschicklichkeit setzten, trefflich gerechtfertigt. Mit ungefähr 1500 geschulten Soldaten (es waren ihrer bei der Landung in Marsala dem „Times"-Correspondenten zufolge nur 1062) und einigen Haufen ungeübter undisziplinirter Mannschaften hat er den Feind bei jedem Zusammenstoß zu Paaren getrieben. Vierzehn Tage nach seiner Landung auf Sizilien hat er sich zum Herrn der Hauptstadt gemacht, und dem königlichen Oberbefehlshaber Kapitulationsbedingungen vorgeschrieben. Eine solche Waffenthat hat in der Weltgeschichte kaum ihres Gleichen. Wenn wir die Hindernisse bedenken, mit welchen der große Guerilla-Führer zu kämpfen hatte, den vollständigen Mangel an Einheit des Handelns und die Planlosigkeit, welche vor seiner Ankunft unter den Führern der Sizilianer herrschte, den unvermeidlichen Mangel an Waffen und Munition und den Charakter des Volkes, das durch die Wirkungen eines südlichen Klimas entnervt ist und wenig von jener kriegerischen Tapferkeit besitzt, durch welche sich seine Brüder im Norden auszeichneten, so sollte man meinen, wir müßten nothwendig Staunen und Bewunderung ob des Geschehenen empfinden. Das Allermerkwürdigste an der Sache ist aber vielleicht der Umstand, daß sich eigentlich Niemand wundert. Das, was sich zugetragen hat, ist gerade das, was Jedermann erwartet hatte, und daß, wenn Garibaldi weniger geleistet hätte, er seine Bewunderer enttäuscht haben würde, die sich nun einmal einbilden, alles, was er thue, müsse von sofortigem triumphirenden Erfolge gekrönt werden. **Es ist seltsam, deß in unserm im Allgemeinen als so durch und durch materiell verschrieenen Zeitalter sich noch eine so gewaltige Heldenverehrung findet.** Und doch ist es so, und der, welcher es vermocht hat, seinen Zeitgenossen einen so unbedingten Glauben an sich und seinen Stern einzuflößen, kann kein gewöhnlicher Mann sein. Es ist gut, wenn wir von Zeit zu Zeit daran erinnert werden, **daß es am Ende denn doch noch etwas Höheres im Leben giebt, als das, was uns für das Höchste gilt, und daß bequemes Behagen und zahlungsfähige Moral nicht Alles in Allem sind.** Das ist die Lehre, welche uns die dumpfen Kanonensalven aus den schönen Thälern Siziliens ins Ohr donnern. Möglich, daß uns dieselbe Lehre noch in strengerer Form und mehr in der Nähe eingeprägt wird. Mittlerweile laßt uns das Beispiel benutzen und uns bestreben, uns etwas von jener heldenmüthigen Hingebung anzueignen, die das sicherste Bollwerk einer Nation in der Stunde der Prüfung ist, welche sicherlich nicht ausbleibt."

[Englische Presse und londoner Depeschen.] In der „Free Preß" vom 6. Juni findet sich unter der Ueberschrift: „Reuter der Königin vorgestellt", folgende Note von einem Correspondenten:

„Vor einigen Wochen stellte Lord Palmerston der Königin den Herrn Reuter, Eigenthümer des londoner telegraph. Büreaus und Fabrikant falscher Nachrichten von dem Continent, vor. Reuter selbst ist ein Industrieritter, kaum fähig, orthographisch zu schreiben, aber ein gescheidter Geschäftsmann. Sein Factotum, Sigismund Engländer, ist ein wiener Flüchtling. Er war früher in Paris einer der Mitarbeiter an einer lithographischen Correspondenz, die unter dem damaligen Polizeiminister, Herr de Maupas, geführt wurde. Engländer war als französischer Mouchard bekannt. Im Anfange der orientalischen Verwicklungen wurde er unter der Beschuldigung, er sei ein russischer Spion, aus Paris ausgewiesen. Er begab sich dann nach London, wo er endlich in Reuters Dienste trat, mit dem er früher in Verbindung gestanden hatte. Da Reuter durch sein telegraphisches Büreau in einem gewissen Grade die englische Presse beherrscht und da die russische Gesandtschaft durch die Vermittlung Engländers über das telegraphische Büreau gebietet, so läßt sich die Vorstellung Reuters bei der Königin gar nicht begreifen. Merkwürdig ist, daß diese Vorstellung mit dem Eintritt Rußlands in den preußisch-österreichischen Telegraphen-Verein zusammentraf."

— In hiesigen journalistischen Kreisen hört man vielfach mit Bestimmtheit behaupten, daß gewisse Leitartikel des „Chronicle" in Paris verfaßt und in London aus dem französischen Original übersetzt, oder, gleich der Mehrzahl der modernen englischen Komödien, nach dem Französischen bearbeitet werden. Wie das „Chronicle" bei seinen Artikeln, so hütet sich auch der englische Theaterzettel, die fremde Quelle anzugeben.

---

war, wo die Neapolitaner einen Wall mit Schießscharten hatten und einige Kanonen, die wenige schlechtgezielte Schüsse thaten. Während der General selbst und Einige seines Stabes ihr Bestes thaten, sie aus ihrem neuen Versteck heraus- und vorwärts zu treiben, hatte die Avantgarde die Neapolitaner bis zu der Allee zurückgetrieben, welche nach der See hinunter sich zieht, gerade gegenüber der Porta di Termini. Die neapolitanische Schanze am Thore, beträchtlich verstärkt, eröffnete ein hitziges Feuer, welches die lange Straße von Häusern bestrich, die zur Brücke führt, während zu derselben Zeit die 2 Kanonen und die Truppen, welche an der Porta St. Antonio aufgestellt waren, die Angreifer in ein Kreuzfeuer brachten; aber das war kein Hinderniß für die tapferen Jungen, welche den Weg bahnten. Sie verloren keine Zeit mit Feuern, sondern stürmten mit dem Bayonnet darauf. Der Führer der Avantgarde, Major Tühöni, ein Ungar, und 3 Guiden überstiegen zuerst die Barrikade aus Sandsäcken in der Stadt, aber der Führer ward durch einen Schuß verwundet, der ihm sein linkes Knie zerschmetterte; im Uebrigen war der Verlust gering. Während die Avantgarde und die Alpenjäger die Neapolitaner von Ort zu Ort vertrieben, begannen die Palermitaner sich zu erheben, aber die Gerechtigkeit zwingt mich, es zu sagen, sie thaten es allein in den Theilen der Stadt, welche die Truppen verlassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

[Behandlung deutscher Fürsten durch Napoleon I.] In seiner Selbstbiographie erzählt L. Spohr folgendes Geschichtchen: Im Jahre 1808 hielt Napoleon den Fürstenkongreß zu Erfurt. Um jene Zeit übernachtete derselbe auch einmal im Schlosse zu Gotha, bei welcher Gelegenheit Spohr mit seiner Gattin vor ihm spielte, und einige freundliche Worte von ihm zu hören bekam. Dabei erzählt Spohr folgendes Erlebniß, das auch jetzt wieder als lehrreiche Erinnerung an jene schmachvolle Zeit dienen kann. „Damals stand der Herzog von Gotha sehr in Gunst bei ihm, und man hoffte davon viel Gutes für das Land. Später mußte er sie sich aber durch irgend etwas verscherzt haben; denn es ereignete sich bei einer späteren Durchreise des Kaisers eine Scene, welche die Bewohner Gothas mit Ingrimm gegen den Tyrannen erfüllte. Man erwartete den Kaiser um 11 Uhr. Es war daher im Schloß Friedrichsthal, wo der Hof im Sommer wohnte, ein Frühstück vorbereitet und der Hofstaat in Gala versammelt. Die Postpferde warteten bereits angeschirrt im Schloßhof, um den Kaiser sogleich nach eingenommenem Frühstück weiter zu befördern. Endlich ertönte oben am Friedenstein der erste Salutschuß, deren bei jeder Durchreise des Kaisers 101 abgefeuert wurden. Bald darauf rollte sein Wagen heran. Der Herzog, vom Hofstaat umgeben, stand entblößten Hauptes bereits am Gitterthor, nahte sich demuthsvoll dem Wagen, und bat, daß Se. kais. Maj. geruhen wolle, ein Frühstück einzunehmen. Ein kurzes: non! und der Befehl an den Mameluken, die Pferde vorhängen zu lassen, war die Antwort. Ohne den Herzog weiter eines Wortes oder eines Blickes zu würdigen, lehnte er sich im Wagen zurück, und ließ den Fürsten in der peinlichsten Verlegenheit am geschlossenen Schlage stehen. Der Herzog erblaßte vor innerem Grimm, daß er sich in Gegenwart seines Hofes und Volkes so beschimpft sah, und hatte dennoch nicht den Muth, sogleich ins Schloß zurückzukehren. So vergingen in lautloser Stille fünf bis sechs fürchterlich lange Minuten, bis endlich die Pferde angespannt waren. Bei dem ersten Anziehen derselben wurde der Kopf des Kaisers noch einmal sichtbar, und mit einem kalten Nicken fuhr er von dannen. — Der Herzog kehrte wie vernichtet ins Schloß zurück, und die Bürger äußerten laut ihre Wuth, daß der übermüthige Corse ihren Fürsten so beschimpft hatte."

[Ein seltsamer Rechtsstreit], ähnlich wie der zwischen Antonio und Shylock in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" wird der Entscheidung des berliner Stadtgerichts unterbreitet werden und den Richter voraussichtlich in nicht geringe Verlegenheit setzen. Zwei Männer, von denen der eine einen langen schwarzen Bart trug, während bei dem andern sich erst die nicht viel versprechenden Keime zu einem solchen entwickelten, stritten in einem Bierhause über die Zweckmäßigkeit des Tragens langer Bärte. Der Mann mit dem kahlen Kinn bot dem andern fünf Thaler für seinen Bart. Dieser wies das Anerbieten zurück und machte den Gegenvorschlag, daß der Proponent sich zwei Zähne ausziehen lassen und dafür nicht nur den Bart, sondern außerdem noch fünf Thaler erhalten solle. Die Gegenproposition wurde acceptirt, das Pactum schriftlich formulirt und von beiden Contrahenten vollzogen. Der milchbärtige Theilnehmer glaubte ein gut Geschäft gemacht zu haben, da er einen Ueberfluß an schlechten Zähnen besaß und ohnehin den Vorsatz hegte, einige derselben, die ihm Schmerzen verursachten, aus Reihe und Glied zu entfernen. Er erfüllte daher seinerseits den Vertrag unverzüglich und forderte daher sofort die Gegenleistung. Diese wurde aber von der Gegenpartei mit der Einrede verweigert, daß in dem Vertrage stipulirt sei, daß zwei Zähne ausgezogen werden sollten; darunter müßten fehlerfreie und insbesondere ganze Zähne verstanden werden, die ausgenommenen Zähne seien aber nur halbe Zähne; es sei der Vertrag daher von dem Acceptanten, der vorleisten müsse, nicht erfüllt; bevor dies aber nicht geschehen, sei auch der Proponent nicht zur Gegenleistung verpflichtet. Dessenungeachtet beabsichtigt der hinters Licht Geführte auf Erfüllung des Vertrages zu klagen. Wir sind auf die Entscheidung des Richters begierig.

[Kalide] hat für seine berühmte „Bacchantin auf dem Tiger" (welche durch Erbschaft in den Besitz einer frommen Millionärin, der Frau von Tiele-Winckler, gekommen ist, und seit Jahren unenthüllt in der Versendungskiste in Schlesien sich befindet), ein Gewandstück komponirt, das nach Belieben aufgelegt und abgenommen werden kann. Für dieselbe Dame, welche die Kirche von Miechowitz baut, hat derselbe Bildhauer eine lebensgroße Madonna in Marmor vollendet, die auf entsprechendem architektonischen Hintergrunde gewiß eine sehr malerische Wirkung üben wird, wenn sie auch die modernen Ansprüche der christlichen Kunst deshalb weniger befriedigen dürfte, weil sie nicht in den ernsten strengen Faltenwurf des schweren Wollengewandes, sondern in die leichtere Hülle des Linnenschleiers gekleidet ist, und sich deshalb mehr der Auffassung „antiker Genre-Bilder" nähert. Der malerische Effekt dieser Madonna wird ein ähnlicher sein, wie das von demselben Meister auf Königshütte errichtete Standbild des Grafen Reden.

In London bewundert man jetzt ein aus Eisen für den Vice-König von Egypten verfertigtes Kiosk. Dasselbe soll bei Kaeffrellais im Nil errichtet werden und sich auf gußeisernen Säulen acht Fuß über dem höchsten Wasserstande, auf 60 Fuß berechnet erheben. Der Prachtbau besteht aus fünf Kuppeln, in Kreuzform gestellt. Aus Eisen und Glas ist der Außenbau verfertigt; das Innere soll aufs reichste ausgestattet werden. Außerordentlich künstlich in ihrer Construction sind die schwebenden Bäder, welche durch eine eigenthümliche Vorrichtung nach Gefallen in den Fluß gesenkt werden können. Der ganze Bau ist mit einer überdachten Plattform umgeben, die 120 Fuß im Durchmesser hat.

[Heuschrecken.] Aus einem Privatschreiben aus Odessa vom 11. Mai entnimmt die „Nat.-Z." Folgendes: „Wir gehen einer fürchterlichen Landplage entgegen, den Heuschrecken. Unser ganzer Süden ist voll. Es werden wohl großartige Maßregeln zu ihrer Vertilgung getroffen, so wird z. B. das 4. und 5. Armeecorps zur Verfügung gestellt, aber werden sie ausreichen? Es ist schon verdienstlich, bei so ungeheurer Kalamität Abhilfe gewollt zu haben. Dabei wird es wohl bleiben. Wie soll man bei der ungeheuren Ausdehnung und Menschenleere der Steppen Vertilgung erzielen? Wir sind von nicht weniger als Hungersnoth bedroht — bei fabelhaft günstiger Aussicht auf reiche Ernte: die Vegetation ist seit Jahren nicht so üppig gewesen, wie heuer. Die Theuerung ist schon groß. 40 Pfd. Heu kosten heute noch ½ Thlr., das Tschertwert Weizen 9—10 Silberrubel. Die Regierung nimmt die Sache ernst. Vorgestern ist der General-Gouverneur von einer Rundreise zurückgekehrt, auf der er überall Comite's errichtet hat, um die Zerstöruug der Heuschrecken, sobald sie ausgekrochen sind, durch Aufbieten aller Kräfte zu bewirken. — Nach einer entworfenen Karte sind 75 Quadratmeilen mit Eiern überfüllt."

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 13. Juni. [Tagesbericht.] Bekanntlich steht schon seit längerer Zeit ein Antrag auf Abschaffung der Hunde-Maulkörbe auf der Tagesordnung für die Berathungen der Stadtverordneten, und wahrscheinlich dürfte diese Frage in der nächsten Sitzung entschieden werden. Nachdem der hiesige Thierschutz-Verein diese Frage neuerdings wiederholt discutirt hat, ist vom Vorstande des genannten Vereins eine motivirte Petition unterm heutigen Datum an das Stadtverordneten-Kollegium eingereicht worden, welche verlangt, daß die Maulkörbe bei den weniger gefährlichen Hunden abgeschafft, für die „bissigen" und durch ihre Größe Furcht erregenden Hunden aber beibehalten werden. — (Den uns gütigst eingesendeten Wortlaut der Petition können wir leider aus Mangel an Raum nicht mittheilen.)

** [Abermals ein unterirdisches Räthsel], allein glücklicherweise nichts von Leichen! — Menzel behandelt in seiner topographischen Chronik von Breslau (Nr. 13 S. 98) „das unterirdische Breslau", als augenscheinlich seiner Tendenz nicht entsprechend, nur oberflächlich, indem er überhaupt nicht mehr als sechs unterirdische Bauwerke alter Zeit aufführt. Eins davon ist ein Ziegelofen auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe, der allerdings bei Sommersberg (scriptt. rerum silesiacarum tom. II. pag. 252) Erwähnung findet, indem dort ein Fragment aus Henels Breslographie über eine obrigkeitliche Erlaubniß zum Ziegelbrennen in nächster Umgebung der zu erbauenden Kirche, aufgenommen ist. In dieser Nachbarschaft nun hat sich neuerdings wieder ein Stück „unterirdisches Breslau" gefunden. Unter den Kellern des jetzigen Gymnasialgebäudes nämlich liegt ein Gewölbe von seltsamer, zusammengesetzter Form. Es besteht aus zwei Kuppeln von wenigen Schritten Durchmesser und ungleicher Größe, welche durch einen kurzen noch niedrigeren Gang verbunden sind, Die Wand des kleineren Gewölbes, gegenüber dem Eintritt des Ganges, zeigt eine nur wenig vertiefte Nische, vielleicht, wenn der Bau religiöse Bedeutung gehabt haben sollte, zur Aufnahme eines Altars (ein ἄδυτον), vielleicht aber auch nur eine später kassirte Fortsetzung des gegenüber ausmündenden Ganges. — Profane, lediglich nach praktischem Nutzen umschauende Ansichten wollen in diesem Gange bloße Reste einer alten Wasserleitung erkennen, und haben, wenn damit sich nur die Kuppeln erklären ließen, manches für sich, denn die Häuser, welche vor Zeiten dort standen, gehörten Gewerbetreibenden, welche vielen Wassers bedürfen, nämlich Brauern. Da aber gleichzeitige Nachrichten melden, daß dort vor Gründung der benachbarten Häuser Ziegelöfen für den Kirchbau errichtet worden sind, da solche ferner häufig die Form solcher kleinen Kuppeln haben, deren innere Schichten von der Glut glasurähnliche Härte und Dauerhaftigkeit angenommen haben, so können wir leicht auch Reste solcher Vorrichtungen vor uns haben. Die tiefe Lage unter heutigen Kellergewölben widerspricht dem nicht, denn es sind bekanntlich auch an anderen Orten vielfach Spuren ehemaliger Oberfläche, Straßenpflaster u. s. w. aufgedeckt worden, über welche Jahrhunderte ihre Schutthaufen gebreitet haben. — Die Geschichte des Grund und Bodens, auf welchem jetzt das Gymnasium steht, bringt keine Aufklärung. Ein Hieronymus Sydenberg, Pfarrer zu Maria-Magdalena, kauft Montag nach Invokavit 1405 einem Bürger Franz Gotke sein Haus zu einem Pfarrhofe ab, und Sonnabend vor Exaudi 1443 schlägt der Pfarrer Nikol Goltberg ein von ihm erkauftes Nymptschersches Haus dazu. Die Kontrakte liegen urschriftlich im Raths-Archiv Nr. 17a—c S. 48. 49 des Roppanschen Repertorii, und die Lage des Pfarrhofes ist unzweifelhaft, denn nach Nicolaus Pohls Jahrbüchern III. S. 132 lag die Antiqua dos der Pfarrer derjenigen Kirchseite gegenüber, an welcher unter dem 15. Mai 1546 das Portal der zerstörten Vincenzkirche vom Elbing eingesetzt worden. Ein Kretschmer Merten Dehm hat 1496 sein dort belegenes Haus wiederum zum Pfarrhofe geschenkt, dann sind erst im Jahre 1509 am 29. August zwei Kretschmer auf der Ohlauschen Gasse, auf den Pfarrhof zu mit 5 Hinterhäusern, worin die Brauereien gelegen, abgebrannt, und es scheint jene Gegend so lebhaft von bürgerlichem Gewerbe eingenommen gewesen zu sein, daß auch die besprochene bauliche Einrichtung wohl nur in einem solchen ihre Erklärung finden wird. — Referent verwahrt sich übrigens gegen Ansprüche auf mathematisch und technisch genaue Beschreibung. Sie war nicht Zweck, und würde bei mangelnder Fachkunde ungenügend oder fehlerhaft ausfallen. Es galt lediglich auf die Sache aufmerksam zu machen. A. B. L.

♁ [Der Bau der Turnhalle im Wäldchen] soll bei der königlichen Aufsichtsbehörde in der That beanstandet worden sein, eine Nachricht, welche nicht allein von den betreffenden Bewohnern der Odervorstadt, sondern auch von dem größten Theile der gesammten Einwohnerschaft mit Freude begrüßt werden wird. Die „Breslauer Zeitung" hat schon zu wiederholtenmalen auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche der Kommune durch das Niederschlagen eines sehr bedeutenden Theiles dieser schönen Baum-Anlage erwachsen würden. Wir verweisen nur auf die sanitätspolizeilichen und auf die Rücksichten, die jede große Stadt für Erhaltung großer Plätze innerhalb ihres Weichbildes nehmen muß. Und wir wiederholen nochmals: Breslau hat keinen Ueberfluß, sondern eher einen Mangel an schönen großen Plätzen, und die Zeit ist gar nicht mehr fern, wo dieser Mangel noch empfindlicher hervortreten wird. — Also Schonung dem Wäldchen! — Auch dürfte die Abhaltung des Winterturnens in einer Halle an dem projektirten Orte die Besorgniß vieler Eltern hervorrufen und diese wiederum eine nur geringe Theilnahme an dem Winterturnen, also gerade das Gegentheil von dem zur Folge haben, was man beabsichtigt. Man denke sich Kinder, die am späten Winterabend bei Sturm, Regen oder Schnee den weiten Weg von dem südlichen, östlichen und westlichen Theile der Stadt bis an das Wäldchen zurücklegen sollen! — Der Zweck: auch im Winter das allgemeine Turnen fortzusetzen — würde gewiß nicht erreicht werden. — Es ist als gewiß anzunehmen, dieser Beschluß der städtischen Behörden erfreut sich nicht der allgemeinen Zustimmung der Einwohnerschaft Breslau's. Als Beweis hierfür könnte der Umstand gelten, daß der betreffende Beschluß bei der Stadtverordneten-Versammlung nur mit einer sehr geringen Majorität (von etwa 5—10 Stimmen) gefaßt worden ist; ja es ist sehr fraglich, ob die Frage überhaupt so entschieden sein würde, wenn das Kollegium zahlreicher gewesen wäre.

⊠ [Blumenfest im Wintergarten.] Nachdem man seit Wochen gespannt war, ob es wirklich gelingen würde, unserem an schönen Baumpartien und Rasenplätzen so reichen Wintergarten den ihm mangelnden natürlichen Blumenschmuck künstlich zu ersetzen, wurde gestern dies Problem in überraschender, wenn auch nicht ganz befriedigender Weise gelöst. Wie durch Zauber erschienen die prächtigen Anlagen, die dunkelgrünen Laubwände der Colonnaden, wie die anmuthigen Rondels und Rasenparquets mit den lieblichsten buntfarbigen Kindern Florens gleichsam übersäet. Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, um einen imposanten Eindruck hervorzubringen, die überallhin zerstreute Fülle, mehr zu konzentriren. Indessen war auch das für diesmal getroffene Arrangement geeignet, eine gefällige Wirkung zu machen. Wohin das Auge in dem meist frequentirten vorderen Rayon des Gartens blickte, gewahrte es zierliche, der Natur täuschend nachgeahmte Dekorationspflanzen, bald in Sträuchern und blühenden Gruppen zusammengestellt, bald die vielgestaltigen Blüthengattungen an Aesten und Zweigen der Bäume oder Schlinggewächse angeheftet. Rothe und weiße Rosen gaben den Grundton an, während Astern, Reseda, Crocus u. s. w. in den mannigfachsten Nüancirungen sich ringsumher anschlossen. Am interessantesten nahm sich das Bild aus, als die Abends erstrahlende Lampendekoration nicht nur die mit ein Paar hübschen Bosquets eingefaßte Glasfront des Saalgebäudes, sondern auch die dunklen Laubgänge und grünen Rasenteppiche geschmackvoll erleuchtete, und sich gegen 10 Uhr mit einem magischen Feuer aus bengalischen Flammen vermischte. Ein von dem Bilseschen Orchester und von einer Militär-Kapelle ausgeführtes Doppelkonzert trug nächst der sehr gelungenen Theatervorstellung dazu bei, den Reiz des heiteren Festes zu erhöhen. Der Besuch war ziemlich zahlreich.

? [Spaziergang.] Heute Früh Punkt 6 Uhr passirten die Schüler des Elisabet-Gymnasiums, unter Leitung ihres Direktors Herrn Professor Dr. Fickert und des gesammten Lehrer-Collegiums, die Rosenthalerstraße, um einen Spaziergang nach Oswitz zu machen. Auf der Schwedenschanze angekommen, wurden unter der Leitung der Lehrer Spiele vorgenommen. Die unteren Klassen kehrten Mittags nach Breslau zurück, während die höheren Klassen nach Masselwitz gegangen sind.

⊠ [Vermischtes.] Nachdem der „Ausladeplatz" an der Goldbrücke schon seit einigen Jahren durch die daselbst angepflanzte Baumallee zu einem entsprechenden Pendant unserer Promenaden umgeschaffen ist, erfährt nunmehr das sich längs desselben hinziehende linksseitige Oderufer unterhalb der Ziegelbastion bis an die genannte Brücke die längst nöthig gewesene Reparatur, indem die Böschungen theils massiv ausgemauert, theils durch Abstiche an den Rändern und neue Erdaufschüttungen planirt werden. Zu wünschen bleibt nur, daß auch die schützende Barriere an dem ganzen Ufer entlang mindestens bis zur Paulinenbrücke weiter geführt und ergänzt werde. — Die vorläufig auf dem Freiburger Bahnhofe untergebrachte Ruffersche Lokomotive „Nr. 1" soll nicht weniger als 3 Jahre zu ihrer Vollendung bedurft haben. Bei dem neuerdings begonnenen Bau einer zweiten Maschine werden natürlich erhebliche Ersparnisse an Geld und Zeit möglich sein, da hierbei die früher vorgenommenen Experimente und gewonnenen Erfahrungen wesentlich zu statten kommen dürften. — Seit einigen Tagen weilt hier ein durch seine Schicksale merkwürdiger Gast, der Kaufmann C. aus Newyork, einer von den Wenigen, denen es bei dem vor 2 Jahren auf der Fahrt nach Amerika stattgehabten Brande der „Austria" geglückt ist, das nackte Leben zu retten. Eine Schwester des C. ertrank unter den vielen anderen Unglücklichen in den Wellen des Oceans; C. selbst gehört in Newyork einem bedeutenden Handlungshause an, und erfreut sich bei seiner jetzigen Anwesenheit zum Besuch hiesiger Verwandten der aufrichtigsten Theilnahme.

𝔐 Gestern Abend fand unter einem äußerst zahlreichen Gefolge das Leichenbegängniß des Studenten Hrn. Ed. Sochansky statt. Derselbe war vorigen Sonnabend Abend auf der Schweidnitzerstraße, bei der Ringo'schen Schnittwaarenhandlung, plötzlich umgesunken und konnte trotz schleunigst herbeigeholter ärztlicher Hilfe nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden. Als einziger Sohn seiner Eltern in einem blühenden Alter von 20 Jahren so unvermuthet abgerufen, kann man sich den Schmerz der Eltern sehr leicht vorstellen. In dem Leichenzuge bemerkte man gleich hinter dem Leichenwagen die drei Packträger Nr. 5, 6 und 7, welche den Verblichenen am Sonnabende in seine Wohnung getragen hatten. Dieselben waren zur Theilnahme am Zuge besonders aufgefordert worden.

𝔖 Herr von Klesheim hat bereits in mehreren befreundeten Kreisen einzelne seiner tief gemüthlichen und jovialen Gedichte vorgetragen, und dadurch das Interesse für die musikalisch-deklamatorische Akademie, welche dieser treffliche Dichter in nächster Zeit hier in der kleinen Aula der Universität zu veranstalten gedenkt, zu hohen Erwartungen gespannt. Die hiesige Theater-Direction hat Herrn v. Klesheim nicht blos die gewünschten Mitglieder der Bühne, u. A. Fräul. Günther, die Herren Prawit, Claus, Tietz, so wie den Concertmeister Herrn Blecha zur Unterstützung seiner Academie bewilligt, sondern auch die als Meisterin des Flügelspiels hier bereits bekannte Frau Director Schwemer, großherzoglich mecklenburgische Kammer-Virtuosin, wird eine Piece auf dem Pianoforte mit Violinbegleitung vortragen.

✱ [Milzbrand.] Eine Korrespondenz aus Konstadt meldet uns, daß in zwei Dörfern im Kreise Kreuzburg in voriger Woche wiederum der Milzbrand ausgebrochen, jedoch bei den getroffenen zweckmäßigen Maßregeln bis jetzt nur auf drei Fälle beschränkt worden sei. Wir nehmen Anstand, etwas Näheres hierüber zu veröffentlichen, bis die amtliche Anzeige über den Ausbruch dieser Viehseuche erfolgt sein wird.

E. **Hirschberg**, 12. Juni. [Tages-Chronik.] Das Stadtverordneten-Kollegium hat beschlossen, dem Hrn. Kämmerer Westhoff eine jährliche Gehaltszulage von 200 Thlrn. zu offeriren, da die Stadt Löwenberg durch eine Deputation Hrn. Westhoff auffordern ließ, sich daselbst als Bürgermeister zu melden und folglich indirekt dessen Wahl gesichert erscheinen ließ. Man hofft und erwartet, daß Hr. Kämmerer Westhoff nach erfolgter Gehaltszulage der Stadt Hirschberg erhalten werden wird; der Abgang eines so intelligenten, befähigten und tüchtigen Beamten wäre in der That ein herber Verlust für die Commune. — Nachdem die Commune die „Viehweide", um den Platz zum Exerciren tauglich zu machen, drainiren ließ, ist jetzt auch unterhalb des sogenannten „alten Wehres" im Mühlgraben eine Schwimmanstalt für das Militär, errichtet worden, die jedoch auch, gegen Entgelt von Privaten benutzt werden kann. — Schließlich können wir nicht unterlassen, die „Gartendeputation" auf die mangelhafte Pflege der auf dem Wege nach dem „Hausberge" angelegten Obstbaum-Allee aufmerksam zu machen.

=h= **Gr.-Strehlitz**, 10. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Heute fand im Saale des Herrn Schönwald ein großes Konzert, verbunden mit Tanz-Divertissement der neunjährigen Tänzerin Martha Bonatz und Vokal-Konzert des Opern-Sänger Julius Bonatz statt, welches sich einer ziemlich zahlreichen Betheiligung des Publikums zu erfreuen hatte. — Der Orgelbauer Neumann hierselbst hat vor Kurzem den Bau einer Orgel im verkleinerten Maßstabe vollendet, welche sehr wenig Raum einnimmt und sich namentlich durch Eleganz und schöne Tonart auszeichnet. Dieselbe steht zum Verkauf und kann namentlich Schulen und kleinen Kirchen zum Gebrauch empfohlen werden. — In Stelle des im vorigen Jahre eingestürzten Thurmes am gräflich v. Renard'schen Schlosse wird ein neuer Thurm auf derselben Stelle erbaut und haben die Arbeiten an demselbeu bereits begonnen. — Die Leitung des hiesigen Männer-Gesang-Vereins hat jetzt der Rektor der hiesigen ev. Stadtschule Hr. Ulke übernommen, und ist nicht zu verkennen, daß derselbe sich sehr viel Mühe giebt, und der Verein binnen kurzer Zeit gewiß etwas Tüchtiges leisten wird. Am 2. Juni d. J. feierte derselbe sein einjähriges Stiftungsfest im Bürger-Ressourcen-Garten und hatten die Ressourcen-Mitglieder Gelegenheit, sich von seinen jetzigen Leistungen zu überzeugen und dieselben lobend anzuerkennen. — Die Ressourcen-Gesellschaft „Humanität" hat jetzt ihre Zusammenkünfte im Garten des Brauereibesitzers Grüßner, welcher ein sehr coulanter Gastwirth ist, und dessen Bier in der Stadt und Umgegend bereits eine Berühmtheit erlangt hat.

R. **Tarnowitz**, 10. Juni.*) [Zur Tages-Chronik.] Das Pfingstschießen, eines der wenigen Volksfeste, welche hier allgemein gefeiert werden, wurde durch das anhaltende regnigte und kalte Wetter einigermaßen gestört und das Publikum war gezwungen, den recht hübschen Park zu verlassen, dagegen schallte im Innern des Schießhauses lauter Jubel, Musik und Lust. Die Königswürde erwarb sich durch den besten Schuß der Schichtmeister Geisler, der bei seinem Einzuge in die Stadt an seinem festlich geschmückten Hause von Damen, in die Farben der hiesigen Schützen gekleidet, empfangen wurde. — Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Vorschlag des Magistrats, ein neues Rathhaus mit einem Kosten-Aufwande von 24,000 Thlr. zu bauen, einstimmig abgelehnt und dadurch die Kommune vor einer großen Ausgabe bewahrt, die um so drückender gewesen wäre, als fast das ganze Kapital hätte aufgebracht werden müssen. Ein wichtiges Motiv der Ablehnung der Vorlage gab überdem die Ungewißheit des Bestandes des hiesigen kgl. oberschlesischen Bergamtes, eine Angelegenheit, welche bekanntlich der Landtag auf 1 Jahr vertagt hat. Die Aufhebung des kgl. Bergamtes wäre mit einem Ruin der hiesigen Kommune gleichbedeutend, da der Werth der Grundstücke mindestens auf die Hälfte herabsinken würde, und die Entfernung von ca. 40 Familien, die dem Bergfache angehören, wohl die Entfernung einer eben so großen Familienzahl anderer Einwohner nach sich ziehen würde. Selbstredend wäre auch alsdann weder ein neues noch ein altes Rathhaus nöthig, da alsdann Tarnowitz — die ehemals freie Bergstadt — unbedingt aus der Reihe der Städte ausscheiden und sich den Dorfgemeinden anreihen müßte. Die hiesige Kommune erfreut sich indeß noch der Hoffnung des Fortbestehens des kgl. Bergamtes, die dadurch noch bestärkt wird, daß bekanntlich der Landtag, mehrere Berg-Amts-Direktoren und die zahlreichen Gewerke Oberschlesiens sich gegen die Aufhebung der Bergämter ausgesprochen haben. — Für die hart bedrohten Eisenhüttenwerke Oberschlesiens ist eine begründete Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse in dem Plane einer Association der gesammten Eisen-Produzenten erwachsen, da letztere endlich eingesehen haben, daß der gegenseitige Druck, den sie durch Verschleuderung der Produkte ausgeübt haben, schließlich den allgemeinen Ruin der oberschlesischen Eisenindustrie nach sich ziehen muß. Das Projekt zu dieser Association ist bereits ausgearbeitet und wir müssen dem Gründer desselben unsern aufrichtigen Dank aussprechen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. Die hiesige Feuerwehr wird wegen der bei dem Brande zu Wartha bewiesenen „rühmlichen aufopfernden Thätigkeit" von der königl. Regierung öffentlich belobt.

† Hirschberg. Die Eröffnung des Theaters in Warmbrunn erfolgt Sonntag den 17. Juni. — Am 8ten, 9ten und 10. August soll ein Commers der jetzigen und früheren „Burschenschafter" auf dem Kynast stattfinden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa**, 10. Juni. [Erweiterung des städtischen Steuer-Bezirks. — Turnverein.] Die Anomalie, in der sich die hiesigen Bahnhofsbewohner zeither rücksichtlich ihrer Steuerverhältnisse befunden, ist in Ihrer geschätzten Zeitung wiederholt angeregt worden. Genöthigt alle ihre Lebensbedürfnisse aus der hiesigen mahl- und steuerpflichtigen Stadt zu entnehmen, waren sie gleichwohl auch zu Klassensteuerbeiträgen zugezogen. Dieses Mißverhältniß der Besteuerung führte zu wiederholten nachdrücklichen Beschwerden und Remonstrationen, bis die Sache endlich durch Vermittelung des königl. Finanz-Ministeriums zum Austrag kam. Vom 1. Juli d. J. ab wird nämlich der Steuer-Bezirks-Rayon für die hiesige Stadt und das benachbarte Städtchen Zaborowo durch Einführung der engern Mühlencontrole erweitert, so daß nunmehr auch der Bahnhof in den Steuer-Rayon der Stadt gezogen wird. — Seit dem 1. d. M. ist hier ein sogenannter Turn-Verein ins Leben getreten. Vorsteher des Vereins ist der Staatsanwalt Hecker, Ordner der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Methner.

*) Wir ersuchen den geehrten Herrn Correspondenten, die Briefe mit der Adresse: „An die Redaktion der Bresl. Ztg." zu versehen. D. Red.

⊙ **Pleschen**, 6. Juni. [Tages-Chronik.] Die hiesige gehobene Bürgerschule soll um zwei Klassen vermehrt werden; die betreffenden Lehrerstellen sind bereits ausgeschrieben worden; auch wird, da das Turnen als Lehrgegenstand aufgenommen werden soll, gegenwärtig ein Turnplatz eingerichtet. — Vor Kurzem fiel eine Frau, die am temporären Schwindel litt, beim Wasserschöpfen in den Brunnen, in dem sie auch ertrank. — Der diesmalige Jahrmarkt ist sehr schlecht ausgefallen, da das schlechte Wetter die Käufer vom Markte ferngehalten hatte. Der Kantor der hiesigen jüdischen Gemeinde ist einem Rufe nach Danzig gefolgt, woselbst er das Kantorat übernommen. Die hierdurch erledigte Stelle ist bereits ausgeschrieben und haben sich auch schon mehrere Kantoren hier hören lassen; unter anderen hielt der Kantor der Gemeinde Kollin (Polen) eine Proberede, die, wie man hört, die Sympathien eines großen Theils der Gemeinde für sich hat. Nächsten Sonnabend wird der Kantor der Gemeinde Exin einen Probevortrag halten.

---

w. **Kosten**, 12. Juni. [Bereisung des Obra-Bruches. — Versetzung.] Der Herr Minister Graf Pückler wird eine Revision der Obra-Bruch-Melioration vornehmen und zu diesem Behufe am 13. d. Mts. in Altkloster eintreffen und in Begleitung des Geheimen Ober-Regierungs-Raths Wehrmann, und für die Obra-Melioration Landrath v. Madai und einiger Ausschuß-Mitglieder und Repräsentanten der Obra-Meliorations-Societät von dort die südliche Bruchseite bis Karge (Unruhstadt) und am 14. d. M. vom letzteren Orte die nördliche Bruchseite bis Kosten bereisen und hierauf am 15. nach Schlesien zurückkehren. — Bei dem bevorstehenden Abgange des am 15. d. M. nach Bahnhof Kandrzyn (Kosel) in O/Schl. versetzten Bahnhofs-Inspector Schneider von hier giebt sich allgemein das lebhafteste Bedauern kund, da sich derselbe durch sein höchst liebenswürdiges und humanes Auftreten allgemeine Liebe und Achtung erworben hat. Es wurde demselben gestern von der hiesigen Kaufmannschaft ein werthvoller silberner Pokal mit einem höchst sinnigen Anschreiben und von seinen sonstigen Freunden ein sehr schönes Thee-Service nebst einem Besteck silberner Theelöffel durch Deputationen als Andenken überreicht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau, Grundstück Nr. 7 der Katharinenstr. und Nr. 5 der Ziegengasse, abg. 32,211 Thlr., 26. Okt. 11 U., Stadtgericht I. Abth.

Groß-Nädlitz, Freistelle 42, abg. 4000 Thlr., 19. Sept. 11½ U., Kreisgericht I. Abth., Breslau.

Lehmgruben, Besitzung 105 (1 M. 135½ □R.), abg. 3155 Thlr., 11. Spt. 11½ U., Kreisgericht I. Abth., Breslau.

Neukirch, Besitzung Nr. 100 (29 M. 31 □R.), abg. 11,564 Thlr., 7. Dez. 11½ U., Kreisgericht I. Abth., Breslau.

Guhrau, Gasthof Nr. 146 und 145 B., abg. 5080 Thlr., 23. Novbr. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Guhrau.

Schabenau, Freistelle und Schmiede Nr. 20, abg. 1000 Thlr., 21. Sept. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Guhrau.

Schönfeld, Bauerstelle Nr. 17, abg. 1280 Thlr., 21. Sept. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Habelschwerdt.

Krintsch, Erbscholtisei Nr. 8, abg. 24,908 Thlr., 21. Nov. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Neumarkt.

Nieder-Bögendorf, Grundstück 94, abg. 1300 Thlr., 7. Septbr. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Schweidnitz.

Schweidnitz, Häuser 451 und 452, abg. 2628 Thlr., 25. Septbr. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Schweidnitz.

Hennigsdorf, Freigärtnerstelle 23, abg. 1500 Thlr., 21. Septbr. 11 U., Kreisgericht I. Abth., Trebnitz.

Klein-Leutmannsdorf, Erbkretscham Nr. 1, abg. 1743 Thlr., Ackerstücke Nr. 13 und 15, abg. 966 Thlr., Wiese 42 Gräditz, abg. 180 Thlr., 16ten Juli 11 U., Kreisgericht I. Abth., Schweidnitz.

Eckersdorf, Bauergut Nr. 18, 144 Morgen nebst Gebäude, anzuzahlen sind 5000 Thlr., 3. Juli 10 U., Justizrath Cochius, Schweidnitz.

Die Subhastation der Pögeltschen Grundstücke Nr. 12 zu Hausdorf und Nr. 188 zu Krintsch ist aufgehoben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 13. Juni. [Börse.] Bei träger Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 60⅙—60 bezahlt, Credit 71¼, wiener Währung 76¼—76⅙—76⅜. Fonds und Aktien unverändert. Poln. Valuten matter.

Breslau, 13. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; gekündigt 150 Wispel; pr. Juni 42¼—42 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 42¼—42 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 43—42½ Thlr. bezahlt, August-September 43 Thlr. bez. u. Br., September-Oktober —.

Rüböl still; loco 11 Thlr. Br., pr. Juni 11 Thlr. Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld., Oktober-November —.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gek. 9000 Quart; loco $16\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Juni 16¾—⅜ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 16¾ bis 16⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $17\frac{1}{12}$ Thlr. Br., August-September 17½ Thlr. Br.

Zink loco 5 Thlr. 28 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 13. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Zufuhren wie sehr mittelmäßigen Offerten von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten zwar in fester Haltung, doch die Kauflust weniger lebhaft und die Preise ziemlich unverändert gegen gestern; gute Qualitäten Weizen und Roggen waren am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	80—84—88—91 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.........	77—82—85—88 „	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74 „	
Roggen..............	54—57—60—62 „	
Gerste	38—42—45—50 „	
Hafer...............	25—27—29—31 „	
Koch-Erbsen	52—54—56—58 „	
Futter-Erbsen.........	44—46—48—50 „	
Wicken..............	40—42—45—48 „	

Oelsaaten geschäftslos. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco, pr. Juni und Juni-Juli 11 Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld.

Spiritus schwach behauptet, loco 10¼ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten beider Farben waren wenig angeboten, der Begehr ziemlich gut und der Werth unverändert.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. Juni. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 82½—90 Sgr., Roggen 63—65 Sgr., Gerste 52½ Sgr., Hafer 39—42 Sgr., Erbsen 65 Sgr., Hirse 90—112½ Sgr., Kartoffeln 18—24 Sgr., Ctr. Heu 15—20 Sgr., Stroh 7—8 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 74—87 Sgr., gelber 71—82 Sgr., Roggen 54 bis 58 Sgr., Gerste 43—49 Sgr., Hafer 30—34 Sgr.

Guhrau. Weizen 75—95 Sgr., Roggen 58¾—60½ Sgr., Gerste 50—52½ Sgr., Hafer 32½—34 Sgr., Erbsen 50—52½ Sgr., Kartoffeln — — Sgr., Butter 5½—6 Sgr., Eier — Sgr., Heu — — Sgr., Stroh — Thlr.

Mit einer Beilage.

Eisenbahn-Zeitung.

Königsberg, 8. Juni. Von russischer Seite ist, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, am Eröffnungstage der preußischen Bahnstrecke die Zusicherung ertheilt worden, daß die jenseitige Bahn bis zum 1. Novbr. d. J. vollendet werden wird. — Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist heute Mittag hier angekommen und wird morgen über Kranz nach Memel reisen.

Die petersburg-warschauer Eisenbahn ist nun bis Ostrow (306 Werst = circa 44 Meilen) in regelmäßigem Betriebe. Von Petersburg gehen die Züge Morgens und Abends um 8½ Uhr, von Ostrow Morgens und Abends um 7½ Uhr ab. Die Fahrzeit ist 9½ Stunden. Außerdem gehen von Petersburg Vormittags 11½ Uhr und Nachmittags 5¼ Uhr Lokalzüge bis Gatschina (42 Werst = 6 Meilen.)

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 12. Juni. [Gewerbeverein.] Die am 11. Juni in dem Lokale der Freund'schen Konditorei (an der Promenade) abgehaltene allgemeine Versammlung war recht zahlreich besucht. Hr. Geh. Ober-Bergrath Steinbeck führte den Vorsitz und kam folgende Tagesordnung zur Erledigung. 1) Zuvörderst legte Hr. Dr. Schwarz eine große Anzahl Fabrikate der steinauer Thonwaaren-Fabrik, wie Schmelztiegel, Wetzsteine 2c. vor und empfahl dieselben den Mitgliedern zur weiteren Prüfung. Alsdann zeigte derselbe eine große Anzahl Produkte aller drei Naturreiche, die er aus Australien von seinem Bruder erhalten, unter Anderem eine Collection Golderze. Er sprach zunächst über die Gewinnung des Goldes auf chemischem Wege, wie er in Reichenstein eingeschlagen wird, sodann über das Waschen des Goldsandes. Diesen Prozeß nahm der Vortragende mit australischem Goldsande vor und zeigte, daß man nachher die Goldflimmerchen mit der Lupe erkennen könne.

2) Herr Branddirektor Westphalen referirte über eine von der Centralstelle für Handel und Gewerbe im Herzogthum Nassau an den Gewerbe-Verein gerichtete Frage, betreffend das Verhältniß der Fabrikarbeiter zu den Fabrikherren nach preußischen Gesetzen. Ferner theilte der Redner mit, daß er ein Projekt für Gründung einer neuen Gasanstalt in Breslau entworfen habe. Wegen des Kontraktes mit der bisherigen Gas-Kompagnie darf die neue Anstalt nur Röhren in den Straßen legen lassen, wo bis jetzt keine angebracht sind. Die Erleuchtung durch Röhren der neuen Anstalt würde sich also auf die Vorstädte des rechten Oderufers beschränken müssen. Trotzdem würde die Beleuchtung mit Gas der Stadt weit weniger kosten, als eine wirklich bestmögliche Erleuchtung mit Oellampen. Der Vortragende setzte dann klar auseinander, auf welche Punkte es bei der Gasbereitung ankomme, 1) auf gutes Material (Kohlen), 2) auf gut eingerichtete Oefen und 3) auf gute praktisch eingerichtete Röhrenleitungen. Hierauf erklärte er die Exhaustoren und ihre besondere Wichtigkeit. Zum Schluß dieser höchst interessanten Mittheilungen gab der Vortragende eine große Anzahl statistischer Notizen über die Rentabilität der verschiedensten Gas-Anstalten Preußens.

Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte über die Anwendbarkeit der schlesischen Steinkohlen zur Leuchtgas-Fabrikation, an der sich besonders die Herrn Dr. Schwarz und Dr. Fiedler betheiligten. Herr Dr. Schwarz sprach dann über die Anwendung von Wassergas und Knallgas zur Straßenbeleuchtung.

3. Herr Prof. Dr. Marbach brachte hierauf einen ebenfalls sich auf unsere Kommune beziehende Angelegenheit zur Sprache, nämlich die Einrichtung der Mauritius-Thurmuhr. Die Einrichtung derselben wird von ihm als nicht mehr zeitgemäß geschildert, da man bessere Vorrichtungen schon seit langer Zeit kenne. Er sagt mit vollem Recht, daß es in einer Stadt nur darauf ankomme, daß alle Uhren gleich gehen. Die Bewohner der Sandvorstadt wissen sehr wohl, daß die Domuhr oft ¼ Stunde von denen der Stadt abweiche, nun werden die Bewohner der Ohlauer-Vorstadt dieselbe Unannehmlichkeit haben. — Herr Dr. Marbach empfiehlt daher die Einrichtung von elektrischen Uhren in Breslau. Herr Hipauf stellte anheim, ob es nicht wünschenswerth sei, daß der Verein Herrn Prof. Dr. Marbach ersuche, ein Gutachten über die Angelegenheit dem Verein zu übergeben, auf Grund dessen derselbe sich an den Magistrat wenden könne. Der Vorschlag ward einstimmig angenommen. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß am 7. Juli Abends 7 Uhr im Schießwerder das Stiftungsfest gefeiert wird. Das Couvert kostet 17½ Sgr.

Bekanntmachung. [749]

Behufs Neubaues des alten Kanals in der Kreuzung der Ohlauer- mit der Altbüßerstraße wird die Ohlauer- an der Bischofsstraße und an der Schuhbrücke und die Altbüßer- an der Albrechts- und an der Junkernstraße vom 14. d. Mts. ab, auf einige Zeit abgesperrt.

Breslau, den 12. Juni 1860.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Die am 12. d. M. in Berlin stattgefundene Verlobung meiner einzigen Tochter **Helene** mit meinem Neffen, Herrn **Hugo Buchwald,** zeige ich hiermit allen meinen Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Breslau, 13. Juni 1860.

Friedrike, verw. Wachtmeister **Buchwald.**

Als Verlobte empfehlen sich: [5731]
Helene Buchwald.
Hugo Buchwald.
Breslau. Berlin.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Mager, Maler u. Photograph.
Emilie Mager, geb. **Springer** (Beil).
Breslau, den 13. Juni 1860. [5733]

Heute Morgen 6 Uhr ist meine geliebte Frau **Pauline,** geb. **Speidel,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden.
Löwenberg, 12. Juni 1860.
[4541] **Steimer,**
fürstlich hohenzollernscher Baurath.

Heute Morgen 10½ Uhr starb nach längeren Leiden unser guter Vater und Großvater, der Strumpfwirker-Meister **A. Zahn,** im 71. Lebensjahre.
Dies zeigen statt besonderer Meldung an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. Juni 1860. [5745]
Begräbniß: Sonnabend NM. 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Bertha Henzelmann mit dem Sattlermeister Hrn. Otto Sachs in Krotoschin.

Geburten: Eine Tochter Hrn. M. Sarner in Hirschberg, ein Sohn Hrn. J. Nöldechen in Hamburg.

Todesfälle: Hr. Gutspächter Carl Senft in Nicolstadt, Frau Kaufm. Caroline Salomo, geb. Eckert, in Breslau.

Verlobungen: Fräul. Emilie Böttcher mit dem Ingenieur Hrn. Friedrich Beu in Berlin, Frl. Auguste Krüger in Potsdam mit Herrn M. Diettrich in Berlin, verw. Gutsb. Degner mit Hrn. Hauptm. Gust. Schneider in Stettin, Frl. Therese Krüger in Guben mit Hrn. Prediger Hermann Bittner in Hornav.

Geburten: Eine Sohn Hrn. Prediger Dr. C. Kraft in Lüdersdorf, eine Tochter Herrn Oscar Skutsch in Berlin.

Todesfälle: Hr. Thierarzt Wilh. Rothardt in Berlin, Frau Bärmann, geb. v. Schmeling das., Hr. Gutsbes. Schulze in Clebow, Herr Kaufm. Rud. Neumann in Berlin, Hr. Kreisphysikus Dr. med. August Schubert in Dramburg.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 14. Juni. (Kleine Preise.) **Festspiel zum Andenken Carl Maria v. Weber's,** von Harald von Brackel. Hierauf: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Freitag, den 15. Juni. (Kleine Preise.) Neu einstud.: **„Mademois. Belle-Isle,** oder: **Die verhängnißvolle Wette."** Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Dumas von Franz v. Holbein.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 14. Juni. (Kleine Preise.) 1) **„Die Brandstätte."** Posse mit Gesang in 1 Akt von F. Desloges. 2) **„Durch."** Lustspiel in 1 Akt von R. Genee. 3) **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. 4) **„Ein gebildeter Hausknecht,** oder: **Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. — Um 4 Uhr Anfang des Konzerts. Anfang der Theater-Vorstellung um 6 Uhr.

[745] **Bekanntmachung.**

Die Termin Johannis d. J. fälligen Zins-Coupons der hies. **Stadt**-Obligationen, à 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt. werden vom 19. Juni d. J. ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta, realisirt werden.

Die Zahlung der Zinsen von den noch nicht convertirten **Kämmerei**-Obligationen, à $4\frac{1}{4}$ pCt. erfolgt gleichfalls durch die Kämmerei-Haupt-Kasse, in den Tagen vom 19. bis inkl. 30. Juni d. J. mit Ausnahme der dazwischen liegenden Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.

Inhaber von mehr als zwei **Kämmerei**-Obligationen à $4\frac{1}{4}$ pCt. haben ein Verzeichniß mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:

1. Laufende Nummer;
2. Nummer der Obligationen; — nach der Reihenfolge —
3. Kapitalsbetrag derselben;
4. Anzahl der Zinstermine;
5. Betrag der Zinsen.

Zugleich werden die Inhaber der Termin Johannis 1859 verloosten, zur Rückzahlung der Valuta aber noch nicht präsentirten **Stadt**-Obligationen, à $4\frac{1}{2}$ pCt., und zwar:

Nr. 710 über 500 Thlr.,
Nr. 1232 und 2246 über à 200 Thlr.,
Nr. 3411, 3874, 3984, 4902, 4904 und 5411 über à 100 Thlr.,

hiermit aufgefordert, diese Obligationen nebst den zugehörigen Zins-Coupons in dem angegebenen Zeitraum bei der Kämmerei-Haupt-Kasse, behufs Empfangnahme der Valuta, zu produziren, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß diese Kapitalien von Weihnachten 1859 ab nicht mehr verzinst und die Beträge der von da ab laufenden, nicht zurückgelieferten, Zins-Coupons von den Kapitalien werden in Abzug gebracht werden. Breslau, den 2. Juni 1860.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Amtliche Anzeigen.

[748] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 11. Juni 1860.

In dem Konkurse über das Vermögen des Direktors der Bellingschen Kunstreiter-Gesellschaft **Friedrich Belling** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 3. Juli 1860 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 17. Juli 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [747]

In dem Spielwaarenhändler **Schauflerschen** Konkurse soll **am 23. Juni d. J.,** Vorm. 10¼ Uhr, im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes durch den Aukt.-Commissarius Fuhrmann unter der Leitung des unterzeichneten Commissars eine Legatforderung von 12 Thaler 15 Sgr. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Kauflustige können die Beschreibung der Forderung im Bureau XII. einsehen. Breslau, den 9. Juni 1860.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissarius des Konkurses:
gez. Schmid.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Vorwerks- und Brüderstraße belegenen von Nr. 13 Vorwerks- und Nr. 5 Brüderstraße abgezweigten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VI. Fol. 193 eingetragenen, dem Rittergutsbesitzer Hensel gehörigen, auf 8152 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks (Bauplatzes), haben wir einen Termin auf **den 19. Oktober 1860,** Vormittags 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die Vorbesitzerin des Grundstücks Marie Elisabeth Frey oder deren Erben werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. März 1860. [481]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Edictalladung. [744]

Der Tapezirer **Adolph Kammhof** von hier hat sich nach Angabe seiner Ehefrau Schulden halber heimlich aus seinem Wohnorte, beziehungsweise von seiner Ehefrau entfernt und sich nach Amerika begeben, auch seit dem 14. Mai 1858, unter welchem Tage er als seinen Aufenthaltsort New-York in Nordamerika brieflich angegeben, keine weitere Nachricht von sich vernehmen lassen.

Die Ehefrau desselben will deshalb auf Grund des § 681 Titel 1 Theil II. des allgemeinen Landrechts wegen böslicher Verlassung die Trennung der Ehe mit ihm beantragen und hat zu diesem Zwecke gemäß § 688 a. a. O. und § 68 der Verordnung vom 28. Juni 1844 die öffentliche Vorladung des Entwichenen bei dem unterzeichneten Gerichte in Antrag gebracht.

Der Tapezirer **Adolph Kammhof** wird demzufolge hierdurch aufgefordert, sich bis zum
12. Dezember 1860 Vormittags 10¼ Uhr
bei dem unterzeichneten Gerichte in dem Terminszimmer Nr. 7, Kreuzstraße Nr. 39 zu melden, widrigenfalls auf weiteren Antrag der Ehefrau desselben die Trennung der zwischen dieser und ihm bestehenden Ehe durch Erkenntniß ausgesprochen werden wird.

Leobschütz, den 16. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [182]

Die nothwendige Subhastation des Vorwerks Kopanina bei Tarnowitz und der in dieser Sache auf den 5. September 1860 anberaumte Bietungstermin sind aufgehoben.

Beuthen OS., den 7. Juni 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.

Das den verstorbenen Carl und Anna Maria Noskeschen Eheleuten gehörige Haus Nr. 333 Neisse, abgeschätzt auf 6800 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 19. Okt. 1860, VM. 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Neisse, den 26. März 1860. [475]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Versteigerung von Ziegeln und Schiffsüberresten.

= Freitag, den 15. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr =

wird auf dem Holzplatze am Schlunge vor der Morgenauer-Barriere das Wrack des an den Eisbrechern oberhalb des Strauchwehres versunkenen Schiffs und der herausgenommene Theil der Ladung, namentlich:

ca. 7200 Stück gut erhaltene Mauerziegeln,
das zerbrochene Schiffsgefäß,
diverse Leinenzeuge, Segel u. Geräthschaften

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [746]

Breslau, den 12. Juni 1860.

Der königl. Baumeister **Krah.**

Auktion [4506]

verschiedener Verlassenschaften von Inquilinen des Hospitals für alte hilflose Dienstboten findet statt

Dinstag, den 19. Juni, Vm. 8 Uhr, Kirchstraße Nr. 3 par terre.

Das Vorsteher-Amt.

Bücher-Auction.

Montag, den 18. Juni d. J. und die folgenden Tage, von Nachmittags 3 Uhr ab, kommen im Auctions-Lokale, Karlsstraße 36, mehrere nachgelassene

medicinische Bibliotheken

und andere Büchersammlungen durch den Auct.-Commissar Herrn **C. Reymann** zur Versteigerung.

Der gedruckte Catalog ist bei uns unentgeltlich zu haben und wird auch nach auswärts auf Verlangen von uns franco unter Kreuzband versandt. [4548]

Schletter'sche Buchhdlg. (H. Skutsch) in **Breslau,** Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Pferde-Auktion.

Montag, den 18. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich am hiesigen Zwingerplatz [4554]

zwei starke Wagen- und Arbeitspferde, (Rappenhengst und Rothschimmel-Wallach) [4554]

meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Komm.

Auf dem Dom. Frohnau bei Löwen, Kr. Brieg, soll **Montag den 25. d. Mts.,** Vorm. 10 Uhr, die **Milch** vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Wirthschafts-Amt eingesehen werden. [4497]

Verkaufs-Anzeige.

Das im herrschaftlichen Schlosse zu Baszkow befindliche gesammte Mobiliar, namentlich:

eine sehr werthvolle, die vorzüglichsten älteren und neueren Klassiker der polnischen, französischen und deutschen Literatur umfassende und größtentheils aus Prachtbänden bestehende Bibliothek, 7 große Mahagoni-Bücherschränke, Kupferstiche, 3 Forte-Pianos, darunter ein vorzügliches mit Perlmutter- und Schildpatt-Tasten versehenes Polysander-Fortepiano, ein gut conservirtes Billard, 7 Doppelflinten, diverse einfache Flinten, Säbel, Pistolen, Jagd-Geräth, Reitzeuge, diverse kostbare Spiegel, Kronleuchter, Lampen, Mahagoni-Pracht-Möbel, Marmortische, eine Apotheke nebst Zubehör, mehrere große Theemaschinen, vorzüglich gute Porzellan-, Glas- und Küchen-Geräthschaften, große Bettstellen, Matratzen, Betten, Decken, Bettwäsche, Tischzeuge 2c.,

wird im Auftrage des gehörig legitimirten Eigenthümers **im Schlosse zu Baszkow am 11. Juli d. J., von 9 Uhr Vorm. ab,** in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die Bücher-Kataloge und speziellen Verzeichnisse können bei dem Hrn. Rentmeister **Iwankowski** in Baszkow und im Büreau des Herrn Rechts-Anwalts **Poetsch** in Krotoschin eingesehen werden.

Krotoschin, 11. Juni 1860. [4542]

In einer Grenzstadt Oberschlesiens, in der Nähe des Bahnhofes, ist ein **Hotel erster Klasse,** bestehend aus zehn Fremdenzimmern, einem großen Saale, nebst Speisesaal, Familienwohnung und großem Garten, unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten. — Offerten werden erbeten unter Chiffre C. A. poste restante Myslowitz. [4522]

[5735] **6000 Thaler**

erste Hypothek, pupillarisch sicher, werden ohne Einmischung eines Dritten mit Verlust sofort cedirt. Adresse: H. S. 100 poste rest. Breslau.

Am 2. Juli d. J. wird auf der Hoymgrube zu Byrtultau bei Rybnik Oberschl. eine vierzigpferdekräftige, übrig gewordene Wasserhaltungsmaschine nebst 3 kompleten Schachtsätzen, à 123' hoch, meistbietend verkauft werden. An obigem Termine wird die Maschine zum Beweise ihres kompleten Zustandes im Gange sein. Der Zuschlag bleibt dem Herrn Repräsentanten der Grube 8 Tage vorbehalten.

Nähere Auskunft ertheilt der Schichtmeister Kromm zu Byrtultau per Rybnik. [4553]

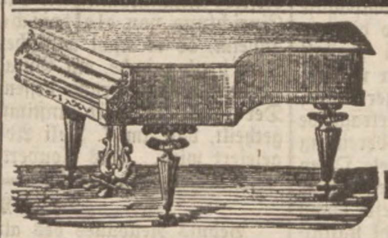
Ziehung 1. Juli. **250,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung 1. Juli.

[4231] **der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.**

Gewinne des Anlehens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5000, fl. 1000 2c.

Diese sicher gewinnenden Loose erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten auf's billigste geliefert. — Auch können wir den resp. Betrag durch Post-Vorschuß entnehmen. — Pläne und Ziehungs-Listen sowie jede weitere Aufklärung gratis.

STIRN & GREIM, Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in **Frankfurt a/M.,** Zeil 33.



Pianoforte-Fabrik Julius Mager,
Ring Nr. 15, 1. Etage,
Instrumente neuester Pariser Construction unter 3jähriger Garantie. [4379]

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist vorräthig: [4544]

Apparat für kleine Schmetterlingssammler.

1 Thlr. 15 Sgr.

Derselbe ist in elegantem Carton mit fein kolorirter Decke enthalten und besteht aus folgenden Stücken:

Ein Schriftchen zur Belehrung über Schmetterlingsfang, Raupenzucht und Anlegung der Sammlung; — 1 Schmetterlingsnetz; — 2 Spannbrettchen für größere und kleinere Schmetterlinge; — 1 Florkästchen für Raupenzucht; — 1 Schmetterlingsschachtel mit Korkboden; — 1 Raupenschachtel mit Flordeckel; — 1 Nadelkissen; — 300 Insektennadeln von verschiedener Größe; — 1 Instrumentchen zum Aufspannen der Schmetterlinge; — 1 Bohrer zum Einschrauben des Netzes auf jeden beliebigen Stock.

Von allen Zerstreuungen und Beschäftigungen während der Freistunden ist gewiß für Knaben keine zuträglicher und empfehlenswerther als der Schmetterlingsfang. Es wird dadurch nicht nur ein frischer Sinn für die Schönheit der Natur geweckt, sondern auch körperlich hat die Bewegung im Freien einen sehr günstigen Einfluß. Um jedoch neben der Liebe für die Sache auch Ordnung und Pünktlichkeit anzuregen, ist ein mit Sachkenntniß zusammengestellter Apparat, nebst genauer Gebrauchsanleitung unentbehrlich.

Die in unserm Verlage erscheinende [4550]

Preußische Zeitung

(Redakteur: **Dr. Carl Lorentzen)**

beginnt am 1. Juli c. ein neues Abonnement und bitten wir, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Wie bisher, wird dieselbe es sich zur Aufgabe machen, in Uebereinstimmung mit den **Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.**

Ueber die Fragen der innern wie der auswärtigen Politik wird die Preußische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Correspondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie 2c. Sorge tragen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag Früh, sowie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postämtern 2 Thlr. 11¼ Sgr., bei allen Postanstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im Juni 1860. **Trowitzsch u. Sohn.**

Seebad Norderney.

Das Nordseebad auf der Insel Norderney wird in diesem Jahre am **15. Juni** eröffnet und am **7. Oktober** geschlossen werden. Außer den Bädern in offener See, die für Damen und Herren getrennt sind, werden warme Bäder, Regenbäder, alle Arten von Douchen und Sitzbäder von Seewasser, so wie auch sonstige künstliche Bäder gegeben; auch werden künstliche und natürliche Mineralwasser neuester Füllung stets vorräthig gehalten.

Der königliche Bade-Arzt, Herr Sanitätsrath Dr. med. **Riefkohl,** der Herr Sanitätsrath Dr. med. **Wiedasch** und der unterzeichnete Badecommissar, dem etwaige Wohnungs-Bestellungen einzusenden sind, werden nähere Auskunft jederzeit gern ertheilen.

Auf der Insel ist eine Station des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins dem allgemeinen Verkehr eröffnet.

Die Communication mit dem Festlande wird unterhalten:

von Bremen, durch das Lloyd-Dampfschiff „Roland",
von Emden, durch die Dampfschiffe „Kronprinzessin Marie" und „Kronprinz von Hannover",
durch die Post über Norden und Hilgenriedersyhl, wozu Pferde durch den Telegraphen nach dem Bahnhofe bestellt werden können;
von Leer, durch das Dampfschiff „Kronprinz von Hannover",
von Norden, durch die Post nach dem Norddeich an das Fähr-Packetschiff,
durch die Post über Hilgenriedersyhl zu Lande durch das Seewatt;
von Norddeich, durch das Fähr-Packetschiff der See-Badeanstalt.

Ein genauer Nachweis über die Fahrzeiten der vorbenannten Schiffe und der Wagen von Hilgenriedersyhl wird in den nächsten Tagen in den größeren Gasthöfen zu Berlin, Wien, Dresden, München, Breslau, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Kassel, Braunschweig, Köln und Stuttgart angeschlagen, und der Nr. 2.8 der „Neuen Hannoverschen Zeitung" beigegeben werden; etwaige Bestellungen auf diese Beilage werden baldthunlichst erbeten.

Nach Leer, Emden und Bremen werden Eisenbahnzüge eingerichtet, die sich den Nachmittags Hannover berührenden Courierzügen anschließen.

Hannover, im Mai 1860. [3805]

Der königliche Bade-Kommissär für Norderney.
A. von Landesberg.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen **unentgeltlich** mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. med., Bruch-arzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais, Cant. Appenzell i. d. Schweiz.

NB. Bei der Expedition d. Ztg. sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Kur-Methode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können. [4549]

Für Kellereien.

Ein **neuer** für **schwere Lasten gebauter Krahn** mit **starken Ketten,** zum **Ein- und Auskellern** von **Gefäßen** und **andern Gegenstanden,** steht zum **Verkauf** bei

[5739] **Christ. Kliche,** Reuschestraße 12.



Strümpfe u. Socken, Handschuh, Cravatten u. Schlipse

größtentheils eignes Fabrikat, werden billigst empfohlen. [5737]

Adolph Zepler,
Nr. 81 Nikolaistraße Nr. 81.

H. Brost's Fabrik eiserner Geldschränke
in Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 33,

empfiehlt solche in jeder Hinsicht der Feuer- und Diebessicherheit, als auch in Betreff der zweckmäßigen gefälligen Bauart und Eleganz sichere Garantie bietend, den Eisenpreisen angemessen zu den billigsten Preisen.

Bestellungen auf eiserne Comptoir-Thüren, schmiedeeiserne Bettstellen, Farbereib-Maschinen, Baubeschläge mit Vergoldung, broncirt und mit Messing überzogen 2c. werden angenommen und zu den billigsten Preisen sauber und prompt ausgeführt. [4547]

Guts-Verkauf.

Wegen Veränderung des Domicils soll ein Gut von 750 Morgen, 5 Meilen von Breslau, bei einer Anzahlung von circa 10,000 Thlr. zu einem den Zeitverhältnissen billigen Preise verkauft werden. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn [5561]

Fedor Riedel in Breslau,
Kupferschmiedestraße im blauen Adler.

Ein Fabrik-Inspektor,

mit Buch- und Kassenführung vertraut, kann mit gutem Einkommen dauernd angestellt werden. — Offerten franco an den Kaufmann **L. Hutter** in Berlin. [4222]

Feines Tafel-Oel

hat billig abzugeben: [5729]

Jos. Boese,
Altbüßerstraße 42.

Badewannen und geruchlose **Water-Closets,** solid gearbeitet, verfertigt und empfiehlt: [5735]

Alexander Fickert, Klempnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt

[4468] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Attest. Bei meiner Anwesenheit in Halle kaufte ich mir ½ Dtz. **Rennenpfennig**sche Hühneraugen-Pflästerchen *), ich wurde nach Gebrauch des zweiten die Schmerzen, und nach Anwendung des dritten Pflästerchens das fatale Hühnerauge selbst los, und kann dies Mittel daher jedem an Hühneraugenleidenden empfehlen. [4546]

Politz bei Gera, den 3. Juni 1857.

Brager, Kunstgärtner.

*) Diese rühmlichst bekannten Pflästerchen verkauft à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1½ Sgr., 1 Dtz. 15 Sgr. in Breslau allein: **Die perman. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, 1. Etage.

Kalk-Anzeige. [5734]

Frisch gebrannter Kalk und Kalkasche ist wieder vorräthig in der Grüneicher Kalkbrennerei.

Wachsteppiche

und Ia. westf. **Leinen** à 18—60 Thlr. bei **Korte u. Co.** aus Herford i. Westf.

[4556] Breslau, Ring 14, 1. Etage.



Ein fetter Bulle und zwei **Kalbskühe** stehen auf dem Dominium **Nieder-Struse** bei Canth zum Verkauf. [5733]

Ein Carrousel,

welches noch im guten Stande ist, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen ihre Adresse unter Chiffre M. S. # 4 Klosterstr. 77, zwei Treppen, portofrei einsenden. [5744]

Auf dem Dom. Wenig-Nossen bei Münsterberg steht eine **Fuchsstute,** 3", eine Lardotochter, noch nicht voll 5 Jahr, fehlerfrei, gut angeritten, für 30 Frdr. zum Verkauf. [4543]

Ein herrschaftlicher Kutscher, unverh., sehr gut empfohlen, treu und nüchtern, fährt sicher zwei- und vierspännig, sucht zum 1. Juli ein Unterkommen. Gefällige Auskunft wird Herr Hampel, Hummerei 16, im 2ten Hofe links eine Stiege geben. [5742]

Zwei anständige Mädchen finden **Wohnung** (Stubenplatz und Alkove) Ufergasse Nr. 3, eine Stiege hoch. [5730]

Ein **Werkmeister** für Streichgarn-Spinnerei (militärfrei), der 12 Jahr zur Zufriedenheit der Prinzipale die Krempeln geführt hat, sucht in einer derartigen Fabrik ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Kleinert** in Röhrsdorf bei Friedeberg am Queis. [4128]

Ein Wirthschafts-Inspektor wird zur Bewirthschaftung eines Gutes von circa 1800 Mg. mit **200 Thlr. Gehalt, fr. Station, Reitpferd und Tantiemen** gesucht. Auftrag **A. Wierskalla,** Berlin, Dragonerstraße Nr. 7. [4033]

Ein gesitteter Knabe von auswärts kann die Konditorei erlernen Karlsstraße Nr. 2.

Ein **Lehrling** für ein lebhaftes Colonial- und Kurzwaarengeschäft in einer Provinzialstadt wird gesucht. Näheres zu erfragen in der Handlung von **Georgi u. Bartsch,** Ohlauerstr. Nr. 76 und 77. [5737]

Zu vermiethen und sofort resp. Termin Johannis 1860 zu beziehen:

1) Alte Taschenstraße Nr. 21 par terre links ein Verkaufs-Gewölbe mit Vorder- u. Mittelkabinet nebst Hinterstube und Keller;
2. Lange-Holzgasse Nr. 8, a) im Hofe im 3. Stock 2 Stuben mit Küche und Keller;
   b) im 2. Stock eine Stube nebst Alkove und Küche;
3. Katharinenstraße Nr. 7, a) in der ersten Etage vornheraus eine Wohnung von 3 Zimmern mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodengelaß;
   b) desgleichen eine Wohnung von zwei Zimmern hinten heraus mit Entree;
   c) die dritte Etage vornheraus, bestehend aus 3 Zimmern nebst Entree, Küche, Keller und Bodengelaß;
   d) im Seitengebäude links im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben mit Küche, Keller und Bodenkammer;
   e) im Seitengebäude rechts par terre eine Wohnung von zwei Stuben mit Bodenkammer;
   f) ein Wagenplatz. [4531]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Tauenzienstrasse 27 ist die dritte Etage zu vermiethen. [5594]

Kupferschmiedestraße Nr. 25, im Hofe links die letzte Thüre 3 Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [5730]

Zu Termin Weihnachten wird von einem pünktlich zahlenden Miether ein **großes Quartier** von 12 bis 16 geräumigen Stuben in der Nähe des Ringes gesucht. Offerten bittet man gefälligst unter Chiffre O. L. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4551]

Zu vermiethen. Johannis beziehb. ist Klosterstraße 1 c. die halbe 2te Etage. [5728]

Gartenstr. 5 ist die Hälfte des 1. Stocks mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [5732]

Ein **Zimmer** nebst Kabinet ist vom 15. d. Mts. oder 1. Juli ab (möblirt) für einen auch 2 Herren zu vermiethen, Hummerei 40, 2 Stiegen bei **Wiesner.** [5735]

Schöne **Kellerräume** sind zu vermiethen und Näheres zu erfragen [5738]
Reuschestraße Nr. 12 im Comptoir.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 13. Juni 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 90	82	71—76	Sgr.
dito gelber	85— 87	82	70—74	"
Roggen . .	60— 62	58	53—55	"
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	"
Hafer . . .	31— 32	29	26—28	"
Erbsen . . .	55— 58	52	46—50	"

Kartoffel-Spiritus 16 23/24 bz. u. B.

12. u. 13. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'15	27"8"'23	27"7"'72
Luftwärme	+ 13,8	+ 10,3	+ 19,3
Thaupunkt	+ 6,7	+ 7,0	+ 6,3
Dunstsättigung	56pCt.	76pCt.	35pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 13. Juni 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141 7/12 G.
dito	2M.	140 5/6 G.
Hamburg ...	k.S.	150 5/12 G.
dito	2M.	149 7/8 G.
London	k.S.	6 19¾ B.
dito	3M.	6.17½ bz.
Paris	2M.	78 5/6 G.
Wien ö. W.	2M.	75⅔ bz.
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¾ B.
Poln. Bank-Bill.	90 1/12 B.
Oesterr. Währ.	76 G.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	
Preus. Anl. 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	104½ B
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.
dito Kreditsch.	4	89 1/12 B.
dito dito	3½	91½ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87⅔ B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97½ B.
dito dito	3½	-
dito dito C.	4	95½ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 5/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito ..	4	91 11/12 B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¼ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	88¾ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60⅓ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	83 B.
dito Pr.-Obl	4	84¼ B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	121¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	84¾ B.
dito dito	4½	90 B.
dito dito	3½	72 5/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35 5/12 G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31 11/12 B.
N. Oest.-Loose		72⅞ bz.
Minerva	5	— B.
Schles. Bank ..	4	74¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.